Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 425. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 12. September 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Septbr., Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Min.) Staatsschuldscheine 89⅞. Prämien-Anleihe 123⅞. Neueste Anleihe 107⅝. Schles. Bank-Verein 86¾. Oberschlesische Litt. A. 124½. Oberschles. Litt. B. 112. Freiburger 112¼. Wilhelmsbahn —. Neisse-Brieger —. Tarnowitzer —. Wien 2 Monate 72¾. Oesterreich. Credit-Aktien 64. Oesterr. National-Anleihe 59⅛. Oesterr. Lott.-Anleihe 60¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134. Oesterr. Banknoten 73⅝. Darmstädter 82. Commandit-Antheile 87¾ B. Köln-Minden 157½. Rheinische Aktien 92⅞. Posener Provinzial-Bank 89½. Mainz-Ludwigshafen 107¾. — Aktien matt.

Wien, 11. Septbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 176, 80. National-Anleihe 80, 80. London —, —.

Berlin, 11. Septbr. Roggen: fest. Septbr. 51, Sept.-Okt. 51, Okt.-Nov. 51, Frühj. 50½. — Spiritus: fest. Septbr. 21⅔, Sept. Oktbr. 21¼, Oktbr.-Nov. 20 5/12, Frühj. 20 5/12. — Rüböl: besser. Septbr. 12⅜, Frühjahr 12⅚.

Der Bürgerkrieg von Nordamerika.

Unsere heutige Zeitung (Nr. 423) bringt aus Newyork vom 31. August eine folgenschwere Mittheilung: „Ueber Missouri ist der Belagerungszustand verhängt und den Insurgentensklaven die Freiheit versprochen worden.“ Mit dieser Entschließung der Bundesregierung ist endlich den tiefer liegenden Prinzipien, welche den Kampf hervorriefen, Rechnung getragen worden, nachdem man sich gerade in Amerika lange genug gesträubt, an diesem kitzlichen Punkt zu rühren, hoffend, den Kampf lediglich durch militärische Maßnahmen zum Austrag zu bringen.

Der schlechte Gang der Kriegsoperationen, sowie die Einsicht, daß die Föderalisten doch unter keinen Umständen zur Union zurückkehren würden, scheint aber endlich die Ueberzeugung aufgedrängt zu haben, daß ohne Herbeiziehung der Sklavereifrage der Kampf kein für die Union günstiges Ende nehmen könne.

Merkwürdigerweise ging schon vor längerer Zeit die erste Anregung von einem prononcirten Demokraten aus; von dem General Butler, welcher noch bei der letzten Präsidentenwahl Anhänger des Sklavereiprogramms, seit Ausbruch des Krieges treu zur Union hält und das Commando in der Festung Monroe führt. Als nämlich flüchtige Sklaven aus Virginien zahlreich in sein Lager kamen, ersparte er dem Kabinet die Entscheidung in dieser schwierigen Frage dadurch, daß er den glücklichen Satz aufstellte, diese Sklaven seien Kriegscontrebande, und deswegen den reclamirenden Eigenthümern zu verweigern. Er selbst bediente sich ihrer zu den Arbeiten in der Festung. Allein das sinnreiche Auskunftsmittel reichte nicht auf die Länge aus. Denn die Zahl der flüchtigen Sklaven mehrte sich, und mit ihnen kamen Weiber und Kinder, die der Armee nur zur Last sein konnten, viel kosteten und nichts nützten. Dies stellte nun General Butler in einem Schreiben vom 20. Juli dem Kriegssekretär Cameron vor, worin er ausdrücklich den Satz aufstellte, daß die Frage jetzt nicht mehr militärisch, sondern nur politisch gelöst werden könne. Er ging etwas sophistisch davon aus, daß die meisten dieser Sklaven von ihren Herren, die in den Krieg gezogen, verlassen worden seien, und nicht die Herren von den Sklaven. Durch diese Preisgebung hätten die Herren ihr Eigenthumsrecht verwirkt, und die Sklaven seien damit von selbst zu dem Stande zurückgekehrt, der für Alle, die nach Gottes Ebenbild geschaffen, der normale sei. Er könne sie nur betrachten als frei, wenn nicht als frei geboren, so doch gleichsam durch Manumission aus der Gewalt ihrer Herren losgelassen. Dazu komme noch der politische Gesichtspunkt: in einem loyalen Staate würde er eine Sklaveninsurrektion niederwerfen, in einem aufständischen aber müsse erlaubt sein, alles Eigenthum wegzunehmen, dem Feind alle Mittel zu entziehen, den Kampf fortzusetzen, um so mehr, wenn dieses Eigenthum die Ursache des ganzen Kampfes sei, und noch überdies damit ein Werk der Humanität geschehe. Da indessen andere Generale sich ausdrücklich flüchtige Sklaven verbeten haben, so bitte er um genaue Instruktionen. Die Antwort des Kriegs-Sekretärs auf diese Anfrage wird im „Courrier des Etats-Unis“ vom 11. August veröffentlicht. Der Wunsch des Präsidenten, heißt es darin, sei es, daß alle bestehenden Rechte in allen Staaten respektirt und aufrecht gehalten werden, denn der Krieg sei ein Krieg um die Union, um die Aufrechthaltung sämmtlicher durch die Union gewährleisteten konstitutionellen Rechte der amerikanischen Bürger. Es könne sich deswegen nicht um flüchtige Sklaven in den bundestreuen Staaten handeln, wo ohne Unterschied die gerichtlichen Formen eingehalten werden müssen. In denjenigen Staaten dagegen, die sich im Aufstande befinden, und wo die Gesetze der Verein. Staaten deswegen keine Wirkung mehr ausüben, sei es klar, daß die auf der Ausübung dieser Gesetze beruhenden Rechte zeitweilig suspendirt und den durch die Insurrektion herbeigeführten militärischen Nothwendigkeiten untergeordnet werden müssen. Der Kongreß habe bereits am 6. August 1861 beschlossen, daß, wenn dienstbare Individuen in feindlicher Weise gegen die Ver. Staaten verwendet würden, die Eigenthümer ihr Recht verwirken und die Individuen vom Dienst befreit werden sollen. Schwieriger sei der Fall, wenn Individuen bundestreuen Herren davonlaufen. Aber auch in diesem Falle seien in Anbetracht der durch den Krieg herbeigeführten Ausnahmszustände die Rechte der Eigenthümer am besten geschützt, wenn auch diese Klasse von Flüchtigen ganz ebenso in die Dienste der Union aufgenommen und je nach den Umständen beschäftigt werde. Es sollen dann nur genaue Listen über jeden einzelnen Fall geführt werden, und wenn dann der Friede wiederhergestellt sei, werde der Kongreß ohne Zweifel nicht blos für das Loos der betreffenden Individuen geeignete Fürsorge treffen, sondern auch den loyalen Eigenthümern eine billige Entschädigung geben. Auf diese Weise werde am besten die Pflicht der Regierung mit den Rechten der Staatsbürger vereinigt. Uebrigens werde der General dafür sorgen, daß nirgends die Sklaven dazu aufgemuntert werden, ihre Dienste zu verlassen, und die Flüchtigen auch nicht verhindert werden, freiwillig in ihren früheren Dienst zurückzukehren, vorausgesetzt, daß es das öffentliche Wohl gestatte. — Man sieht, die Antwort Camerons sucht jede prinzipielle Entscheidung zu umgehen, Alles soll nur provisorisch und durch militärische Rücksichten geboten erscheinen und noch immer bewegt er sich in jenen euphemistischen Ausdrücken, welche für die Behandlung des Sklavenwesens in Amerika so charakteristisch sind. Jetzt hat man sich über diese Bedenklichkeiten hinweggesetzt und dem Kampfe eine Wendung gegeben, welche ihm eine geschichtliche Bedeutung und ein bei aller Furchtbarkeit, die er annehmen dürfte, doch humanes Interesse gibt, das unsere volle Sympathie in Anspruch nimmt.

Preußen.

∧ **Berlin,** 10. September. [Die Sammlungen für die deutsche Flotte. — Aus dem Ministerium. — Die Vereinigung der Junker, der Frommen und der Handwerker.] Sie haben den hiesigen Freunden einer deutschen Flotte unter Preußens Leitung eine große Freude dadurch bereitet, daß Sie Ihrer Collegin, der „Schles. Zeitung“, Uebereilung zu Gemüthe geführt haben, mit welcher dieselbe dem Nationalverein seinen Flottenbeschluß zum Verbrechen gemacht hat. Ich habe mit Leuten aus den verschiedensten Berufskreisen und sehr entgegengesetzter politischer Anschauung gesprochen; aber ich habe Niemanden gefunden, der gewagt hätte, auf den Nationalverein seines Flottenbeschlusses wegen einen Stein zu werfen. Nur wenn es wahr wäre, daß für die Flotte nirgend anderswoher Beiträge zu erwarten wären als von Preußen, könnte man es sonderbar finden, daß die gesammelten Gelder erst nach Coburg gehen sollten, um von da erst in das preußische Marineministerium zu fließen; aber glücklicherweise stehen die Dinge anders. Es geht ein mächtiger Zug durch sämmtliche deutsche Stämme, aus eigenem einmüthigen Entschlusse und mit vereinten Kräften zu gemeinschaftlichem Nutzen, zu gemeinsamer Ehre ein die Einheit des deutschen Volkes abspiegelndes Werk zu vollbringen. Dazu ist ein Organ nöthig, das das deutsche Volk in seiner Gesammtheit nach seiner opferwilligen Seite hin repräsentirt. Der Bundestag würde sich nicht dazu eignen, weil er nicht das deutsche Volk, sondern nur die deutschen Regierungen vertritt und weil diese durchaus nicht gezeigt haben, daß es ihnen leid thut, die Begeisterung des deutschen Volks für eine eigene Marine so schmählich verhöhnt und verletzt zu haben, und daß sie von dem Verlangen glühen, jetzt durch eifrige Betheiligung an den Bestrebungen des Volkes wieder gut zu machen, was sie vor acht Jahren so unaussprechlich schlecht gemacht haben. Die preußische Regierung aber kann als solche auch nicht das deutsche Volk vertreten, ohne sich mit den der Sache abgünstigen Regierungen in die mannichfachsten Conflicte zu setzen und sie in ihrer Borussophobie zu befestigen. Es bleibt also kein anderes Organ übrig als der Nationalverein, der Mitglieder aus allen deutschen Ländern enthält. Daß man aber nicht bloß in Preußen bereit ist, Opfer für die Herstellung einer deutschen Flotte zu bringen, beweist die tägliche Erfahrung. Wir brauchen nur auf das benachbarte Königreich Sachsen zu blicken, wo man allein in Leipzig bereits eine erste Sammlung von 2280 Thalern abgeschlossen hat. Aber auch in dem fernen Schwaben zeigen uns rührende Thatsachen, daß der Aufruf zu Beiträgen für eine deutsche Flotte in den Herzen der Bewohner den lebendigsten Widerhall findet. — Die meisten unserer Minister sind nun wieder in Berlin. Morgen Vormittags um 11 Uhr wird im Staatsministerio die erste Ministersitzung abgehalten. Schon gestern fand zwischen Herrn von Auerswald und den anwesenden Ministern eine Conferenz statt. Heute war Vorbereitung für morgen. Die Minister waren für die gewöhnlichen geschäftlichen Besuche unzugänglich. Bei der morgen stattfindenden Berathung wird das Programm für die Krönungsfeierlichkeiten die erste Stelle einnehmen. Herr v. Auerswald wird in Bezug darauf den Willen des Königs vertreten. Deshalb hofft man die noch fraglichen Punkte bald zu erledigen. In Bezug auf den eigentlichen Akt der Krönung soll das Programm von 1701 maßgebend sein, doch wird Se. Maj. Wilhelm I. nicht, wie Friedich I., im sogenannten Audienzsaale die Krone sich aufsetzen und mit der Krone auf dem Haupte zur Salbung in die Kirche treten, sondern er wird in der Kirche die Krone vom Altar nehmen und sie auf sein Haupt setzen. — Sämmtliche hiesige Zeitungen werden Berichterstatter nach Königsberg schicken, welche dort ihrer Aufgabe entsprechend placirt werden sollen. — Für den 20. Sept. ist hier in Berlin eine allgemeine Versammlung der Conservativen angesetzt. Man beabsichtigt eine Organisation derselben, welche über die Zeit der Wahlen hinaus für die Ziele der Conservativen wirksam bleiben soll. Die Verbindung der Feudalen mit den zünftigen Handwerkern soll gesichert sein. In vier Wahlkreisen sollen sogar bereits Handwerksmeister aufgefunden sein, welche sich zu Candidaten für das Abgeordnetenhaus eignen sollen. Man lächelt hier über die sonderbare Verbindung zwischen den Junkern und Handwerkern, die mit den altkirchlichen Pastoren ein Kleeblatt bilden, wie es sich die Freunde des Stillstands nicht besser wünschen können; denn man kann sich nicht vorstellen, daß dieses Kleeblatt unter der Masse, welche den Fortschritt will, sich werde merklich zu machen vermögen. Aber wenn man es auch in dieser Hinsicht vielleicht unterschätzt, so viel ist gewiß, daß es das Element nicht besitzen kann, welches in dem Streben nach großen Zielen den Ausschlag giebt — den sittlichen Muth; denn was dieses Kleeblatt treibt, ist die Furcht vor der Freiheit, welche mit der Gleichberechtigung verbunden ist — die Furcht vor der politischen Freiheit, die Furcht vor der gewerblichen Freiheit, die Furcht vor der religiösen Freiheit, während die Freunde des Fortschritts Liebe und Begeisteruug für die Freiheit, für die gewerbliche und religiöse wie für die politische erfüllt. Dort ist Negatives, hier Positives. Der Erfolg des Kampfes zwischen beiden Elementen kann nicht zweifelhaft sein, wenn das positive die in ihm liegende Kraft anwendet.

H. **Berlin,** 10. Sept. [Die Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser der Franzosen.] Die Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser von Frankreich ist in den letzten Tagen wieder das Ziel aller möglichen Vermuthungen und Behauptungen gewesen. Dieselben bewegten sich zwischen vollständigen Zweifeln und den positivsten Versicherungen, wie denn ein sonst gut unterrichtetes Blatt von einem Berichte des französischen Gesandten am hiesigen Hofe wußte, der von nur kleinen noch im Wege stehenden Umständen nach Hause gemeldet hätte. Diese letzte Nachricht aber, so wie die große Mehrzahl jener Conjecturen erweist sich als völlig unbegründer, denn es steht fest, wie ich heute auf das Bestimmteste angeben kann, daß die Zusammenkunft jedenfalls zwischen dem 5. und 8. October und zwar in Compiegne stattfinden wird. Der König wird, wie man vernimmt, ein Incognito annehmen, und die ganze Reise wird durchaus als nichts anderes, als ein von den Gesetzen der Courtoisie veranlaßter Gegenbesuch gegenüber dem Besuche des Kaisers in Baden erscheinen. Ob sich die Reise des Königs auch nach Paris erstrecken wird, ist noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen, doch macht die Kürze der bis zu den Krönungsfeierlichkeiten übrig bleibenden Zeit dies ziemlich unwahrscheinlich. Man glaubt, daß auch der König wie damals der Kaiser in Baden, in Civilkleidung erscheinen werde. — Wie schon früher bereits mehrfach erwähnt, steht es demnach fest, daß diese Begegnung absolut keine politischen Zwecke verfolgen wird, und dem gegenüber muß es um so mehr auffallen, daß die österreichische Presse bis zum letzten Augenblicke ihre häufig mehr als taktlosen Angriffe auf dieselbe fortsetzt. Sicher ist jedenfalls, daß man von österreichischer Seite solche jetzt begehrte und hier ganz unnöthige Rücksichten niemals in Bezug auf Preußen nehmen würde. Der nächstliegende Beweis ist der Besuch des Erzherzogs Ferdinand Max in England, der, ohne daß auch nur ein Bedenken aufgetaucht, oder eine diplomatische Andeutung vorher gemacht wäre, mit der größten Ostentation ins Werk gesetzt wurde, obwohl wahrlich weder die Haltung der englischen Regierung noch die der englischen Presse gegen Preußen in der letzten Zeit eine sehr freundliche gewesen. Man muß es übrigens der preußischen Presse nachsagen, daß sie bei jener Gelegenheit keine Spur von Argwohn und Eifersucht kundgegeben hat, wie sie sich in der österreichischen jetzt auf die kleinlichste Weise äußert.

Berlin, 10. Sept. [Die Kosten für die deutsche Flotte.] Die „L. Ztg.“ erwähnt der Denkschrift, welche Prinz Adalbert über die Herstellung einer Flotille ausarbeitete, als diese Frage im Jahre 1848 zum erstenmal in ernstliche Anregung kam. „Der Prinz“, sagt jener Corr., „suchte damals auf das Gründlichste nachzuweisen, daß eine deutsche Flotte, wenn sie nur einigermaßen ihrem Zwecke entsprechen solle, mindestens aus 12 Fregatten zu 60 Kanonen, 18 Dampfschiffen von 350—560 Pferdekraft, 12 Brigantinen und Schonern mit 3—8 Geschützen, 40 Kanonenbooten und 80 Ruder-Kanonenschaluppen bestehen müsse. Zu ihrer Herstellung würde mindestens eine Summe von zwölf und einer halben Million Thaler erforderlich sein, wobei die sogenannte kleine Ausrüstung an Handwaffen und Armaturstücken noch gar nicht einmal mit in Anschlag gebracht ist. Dafür wäre man nun aber immer erst im Besitz der leeren Schiffe. Die zweite Hauptschwierigkeit würde dann die Bemannung derselben darbieten, denn es würden dazu nicht weniger als 18,000 geübter Matrosen erforderlich sein, welche in Deutschland schwerlich aufzutreiben sein würden. Man müßte dafür zunächst seine Zuflucht zu der Handelsmarine nehmen, welche im Ganzen etwa 22,000 Matrosen beschäftiget. Dabei würde man aber offenbar Gefahr laufen, dieselbe zu Gunsten der Kriegsmarine geradezu ihrem Ruine entgegenzuführen, und somit einen der Hauptzwecke derselben, den Schutz und die Erweiterung des deutschen Seehandels, gänzlich verfehlen. Endlich kommen auch noch die Unterhaltungskosten einer solchen Marine gar sehr in Betracht. Sie würden in Friedenszeiten mindestens zwei Millionen Thaler betragen, während ihr Unterhalt auf dem Kriegsfuße nicht weniger als 400,000 Thaler monatlich erfordern würde. Schon diese wenigen Angaben mögen hinreichen, um darzuthun, welche bedeutenden Mittel nöthig sind, um die deutsche Flotte, wie man sie sich gegenwärtig denken mag, zur Wahrheit zu machen. Daß dazu die Mittel, welche gegenwärtig durch die veranstalteten Sammlungen aufgebracht werden dürften, in keinem Fall ausreichen, leuchtet wohl von selbst ein.*)

Deutschland.

Ulm, 4. Sept. [Festungsplan.] Dasselbe Blatt, dem dieser Tage die Nachricht von einer verbrecherischen Handlung mit Plänen der Bundesfestung Ulm von einem Oberguiden des Generalstabs entnommen war, sagt heute darüber: „Wir erhalten aus Ludwigsburg die erfreuliche Nachricht, daß die Untersuchung, welche daselbst gegen einen Oberguiden eingeleitet wurde, das Resultat ergiebt, daß gegen denselben nichts Weiteres vorliegt, als daß er ein Plänchen vom offenen Tische weggenommen, um es photographiren zu lassen, ohne irgend einen Zweck. Das einzig Strafbare an der Sache ist, daß derselbe es in Abwesenheit seines Vorgesetzten that.“

Kassel, 9. Sept. [Die vielbesprochene Aufhebung des Jagd-Gesetzes] durch eine einfache Verordnung hat dem Lande schon manche bittere Frucht getragen. Die Früchte scheinen jedoch im Laufe der Zeit immer bitterer zu werden. Der Wildstand hat sich, zumal in den kurfürstlichen Leibgehegen, in den letzten vier Jahren außerordentlich vermehrt. Beweis hierfür die Thatsache, daß in vergangenem Jahre aus der kurfürstlichen Hofjagdkasse allein etwa 11,000 Thaler Wildschadengelder ausgezahlt werden mußten. Die Summe wird sich voraussichtlich in diesem Jahre noch erheblich erhöhen, denn zu dem Rothwild hat sich nunmehr auch das Schwarz-Wildpret in den Revieren des Habichtswaldes gesellt und in den dortigen Feldern ganz außerordentliche Verwüstungen begonnen. Es ist seit Menschengedenken unerhört, daß in Hessen außer dem Reinhardswalde sich Wildschweine aufgehalten haben, und es wäre, ganz abgesehen von dem bei der Jagdfrage bisher noch nie recht berücksichtigten Interesse der Forstwirthschaft, im Interesse der Landwirthschaft wahrlich dringend geboten, daß wenigstens dieser Schweinewirthschaft bei uns ein Ziel gesetzt werde.

Aus Thüringen, 7. Sept. [Zur Schiller-Lotterie.] Der von dem Großherzog von Weimar gewidmete Hauptgewinn der deutschen National-Lotterie, Gartenhaus und Garten bei Eisenach, ist bis jetzt dem glücklichen Gewinner nicht übereignet worden, weil das betreffende Loos defekt geworden und dessen Echtheit erst festgestellt werden muß. Der Herr Major Serre war wegen dieser Angelegenheit vor einigen Tagen in Eisenach und hat vor dem Großherzog eine Audienz gehabt. Das Gartengrundstück wird inzwischen auf Befehl des fürstlichen Protektors der National-Lotterie im Stande erhalten.

Oesterreich.

Wien, 10. Sept. [Die Entscheidung in der siebenbürgischen Angelegenheit] soll nun endlich gestern erfolgt sein, und man berichtet uns, daß der Staatsminister mit dem siebenbürgischen Hofkanzler einen Compromiß vereinbart hat, demzufolge die Einberufung des siebenbürgischen Landtags nach Hermannstadt noch in dieser Woche zu erwarten wäre. Unmittelbar darauf, so heißt es, würde die Regierung dem croatischen Landtage die von ihm provocirte Theilnahme zuwenden. Daß Gerüchte über neue Vermittlungsvorschläge in der ungarischen Verfassungsfrage unaufhörlich im Umlauf sind, erwähnen wir nur, um das Auffallendste zu registriren, das von Pesth aus verbreitet wird, und demzufolge die Regierung die Absicht hätte, den ungarischen Landtag bereits zum 1. Decbr. wieder einzuberufen. Wenn auswärtige Blätter speciell eines von Deak herrührenden, der Regierung überreichten Ausgleichungsprojects erwähnen, so dürfen wir dem wohl einigen Unglauben entgegensetzen; scheint doch nicht einmal der Besuch des Fürstprimas in Wien eine solche Bedeutung zu haben, und eine Intervention des Kirchenfürsten hätte noch beiweitem nicht die Bedeutung, welche einer Annäherung Deak's unbestreitbar vindicirt werden müßte. Was den Cardinal v. Scitowsky betrifft, so meldet der „Pesther Lloyd“, derselbe sei einer Einladung des ungarischen Hofkanzlers nach Wien gefolgt, und vom Grafen Apponyi, welcher heute in Wien ankommt, berichtet dasselbe Blatt, der Judex Curiae sei hierher gegangen, „um gegen mehrere, in der letzten Zeit, im Widerspruche mit den von Sr. Maj. und dem Reichstag gutgeheißenen Beschlüssen

*) Daß diese Mittel ausreichen, hat auch Niemand verlangt. D. R.

der Justiz-Conferenz erlassene Verordnungen des wiener Ministeriums seine Stimme zu erheben". Vor einiger Zeit schon haben wir gehört, daß das Ministerium sich den allerdings sanctionirten Beschlüssen der Judex-Curial-Conferenz gegenüber in einiger Verlegenheit befinde, indem es, der Versicherung von dem rein privatrechtlichen Charakter dieser Beschlüsse vertrauend, davon rechtzeitig gar keine Kenntniß genommen habe, und nun erst, durch gewisse bereits zu Tage getretene Consequenzen (z. B. hinsichtlich der Bergfrohnden) aufmerksam gemacht, sich die Beschlüsse — in's Deutsche übersetzen lasse!

* [Vom Reichsrath.] Während die „Ostdeutsche Post" heute als Thatsache meldet, daß die polnischen Abgeordneten fest entschlossen seien, den Reichsrath zu verlassen, sobald dieser zum weiteren erklärt werde, berichtet der „Czas" von einer Annäherung, die sich zwischen der Mehrheit und der Minderheit des Abgeordnetenhauses anbahne. Dieselbe soll ihren Ausdruck in einer Interpellation erhalten, welche die Fraction der Autonomisten in Betreff der krakauer Vorgänge an den Staatsminister zu richten beabsichtigt.

— Die „Ostd. Post" glaubt mit Bestimmtheit versichern zu können, daß, sobald der siebenbürgische und der kroatische Landtag sich definitiv über die Beschickung oder Nichtbeschickung des Reichsrathes ausgesprochen, die Majorität des Reichsrathes mit der Erklärung des letzteren zum „weiteren" einverstanden sein werde. Die Czechen würden es nicht wagen auszutreten, und in Galizien werde die Regierung eventuell zu directen Wahlen schreiten.

Italien.

Neapel, 1. Sept. [Die Reaction.] Von den 10,000 Mann, welche Cialdini neuerdings in Turin verlangte, soll der größere Theil über Genua hierher nach Neapel kommen, der Rest aber in Ancona nach der adriatischen Küste eingeschifft werden, um dort gleich bei seiner Ankunft gegen die Aufständischen verwendet werden zu können. Die hier geführte Art des Krieges ist die einer jeden regulären Truppe widerwärtigste. Beständig auf dem Marsche, einen unsichtbaren Feind verfolgend, bei Tag und Nacht von Ueberfall und Verrath bedroht, von der Bevölkerung gewöhnlich schlecht aufgenommen, und selbst in den Quartieren nicht sicher vor Gift und Dolch, fangen die Soldaten an zu ermüden und mit Widerwillen ihren schweren Dienst zu thun. Jetzt ist wieder Cotronei, ein nicht unbedeutender Ort in Calabrien, von den Truppen geplündert und niedergebrannt worden. Cotronei hatte allerdings mehr als einmal seine der neuen Regierung feindliche Stimmung an den Tag gelegt, doch kann eine so radikale Maßregel, mit der wiederum Tausende von Unschuldigen neben Hunderten von Schuldigen ihres Obdaches beraubt und dem Elend preisgegeben wurden, um so weniger gerechtfertigt werden, als die Stadt, ohne einen Schuß zu thun, besetzt werden konnte. Die neue Kriegsgeschichte kannte bisher nur Beispiele, daß da, wo die Einwohner offener Orte sich mit bewaffneter Hand dem Einmarsche des Feindes widersetzten, nach der Einnahme die Erlaubniß zur Plünderung und zum Niederbrennen ertheilt wurde. Nebenbei ist hier ein solches Verfahren aber auch fehlerhaft, da es Tausende von Obdachlosen in die Reihen der Aufständischen treibt. Man könnte glauben, obgleich Nichts für diese Annahme spricht, daß dort die Soldateska in ihrer Wuth vielleicht weiter ging, als sie durfte und sollte, in Vieste aber war es der General Pinelli, welcher 5 Priester und 21 Nationalgardisten, die alle nicht mit den Waffen in der Hand gefangen wurden, erschießen ließ. Bei Matese, wo den Truppen an einer Stelle 100 Aufständische auf einmal in die Hände fielen, wollte man Milde üben und verurtheilte nur etwa 40, wie es heißt, weil sie mit bei Pontelandolfo waren, zum Tode. Die officielle Erklärung, daß nur Diejenigen, welche mit den Waffen in der Hand gefangen würden, erschossen werden sollten, hat Ricasoli durch eine andere, eben so officielle Erklärung, daß Cialdini in der Wahl der Mittel und Personen ganz freie Hand habe, längst widerrufen. Pinelli ist von Melfi fort, deshalb laufen auch von dort schon wieder Klagen über den Wiederausbruch des Aufstandes ein. Bei Benevent ist Alles wieder in der gewohnten Ordnung; die Königlichen haben Pesco, Pago, Reino, S. Marco besetzt, organisirten dort eine Art von Nationalgarde und erlaubten sich sogar die Stadt selbst durch eine Flintensalve, die sie ohne weiteren Zweck hineinfeuerten, zu alarmiren. Ihre eigentliche Hauptmacht steht nicht in den genannten Ortschaften, sondern auf den Bergen Taburno und Matese. Beim Monte Gargano wird der Aufstand seine frühere Ausdehnung bald wieder erreicht haben, wenn nicht schnelle Vorkehrungen getroffen werden. (Allg. Z.)

— Uebrigens versichern „K. Z." und „Indep.", daß, wenn der Aufstand auch noch nicht gänzlich unterdrückt worden, die Pacification doch nicht lange mehr auf sich warten lassen wird.

[Zustände.] Wir erhalten, schreibt „Galignani's Messenger" in seiner Nummer vom 28. August, folgendes Schreiben von einem unserer Abonnenten: „Seien Sie so gefällig, folgenden Auszug eines Briefs eines englischen Geistlichen, welcher, sich eben in Neapel aufhaltend, über die von den Piemontesen verübten unerhörten Grausamkeiten berichtet, in Ihr Blatt aufzunehmen:

„„Als ich hier ankam, hatte ich wie an das Evangelium an die Thatsachen und Berichte in Gladstone's famosem Pamphlet geglaubt. Ich hatte vortreffliche Gelegenheit zur Untersuchung, und finde nun, daß wenig oder gar keine Veranlassung zu einer solchen sich zeigt. Wenn das englische Volk nicht so gewaltig irre geführt wäre durch die Tagespresse und telegraphische Nachrichten, von welchen bekanntlich die meisten durch piemontesische Beamte verfaßt sind, mit der Absicht, unsere Nation irre zu leiten, so wär' es unmöglich, daß es den gegenwärtig bestehenden schrecklichen Zustand von Anarchie und Grausamkeit moralisch billigen könnte. Vor einigen Wochen sind sechs neapolitanische Geistliche, Männer von Rang und Fähigkeit, sehr beliebt bei ihrem Volke, ganz kaltblütig in Caserta von einem piemontesischen Detaschement erschossen worden, und als einige unter dem Volke gegen ein solches Verfahren sich äußerten, befahl der commandirende piemontesische Offizier, auf die Anhänger von Franz II. Feuer zu geben, was auch geschah; ein Weib mit ihrem Kinde im Arm wurde getödtet und mehrere verwundet. Als bestimmte Thatsache können Sie annehmen, daß, wenn ein Krieg gegen Oesterreich ausbrechen und die Piemontesen mit ihren Truppen in die Enge kommen sollten, hierorts eine Reaction ausbrechen würde, über deren Folgen man schaudern müßte. Ich kam hierher als ein warmer Bewunderer von Gladstone; sobald ich zurückkomme, werde ich stets bereit sein zu behaupten: daß er überall und tüchtig hintergangen und betrogen worden ist von denjenigen, welche seiner Zeit erklärten, ihm aufrichtige und genaue Berichte gegeben zu haben, und werde offen darlegen, was ich selbst gesehen und gehört habe über die Folgen der piemontesischen Invasion und der von England geleisteten moralischen Hilfe zu dieser Revolution und diesem Raubzug.""

Da ich diesen Auszug ohne Erlaubniß des Schreibers einsende, so finde ich es billig und angemessen, als Garantie für die Authenticität meinen Namen beizufügen. Fountain Hall, Aberdeen, 20. Aug. 1861. Frederic George Lee."

Schweiz.

Bern, 7. Sept. Die Unterhandlungen zwischen der piemontesischen Regierung und der Schweiz wegen der Anerkennung des Königreichs Italien sind dem Abschluß nahe. Die Schweiz wird die neue Ordnung der Dinge in Italien officiell anerkennen. Der italienische Gesandte ist bereits als solcher bei der Eidgenossenschaft beglaubigt. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 8. Sept. [Zur Tages-Chronik.] Der „Constitutionnel" unternimmt es nochmals, sich mit den Gegnern, die ihm sein „grand revirement" in der römischen Frage erweckt hat, auseinander zu setzen. Doch will der Versuch des offiziösen Blattes, seine beiden sich entgegenstehenden Beurtheilungen der Ricasolischen Note in einer höheren Einheit zusammen zu fassen, noch nicht recht gelingen. Uebrigens ist auch in den neuesten Betrachtungen des „Constitutionnel" nur von der Beschützung und Sicherung des hl. Vaters, nicht von der Erhaltung der weltlichen Macht des Papstthums die Rede. Daß die Regierung vorläufig ihre temporisirende Politik in dieser Frage festhält, ist nicht zu bezweifeln. — Man erzählt sich hier Aeußerungen des Herrn v. Kisselew, nach welchen Rußland trotz seines langen Widerstrebens sich zur Anerkennung des Königreichs Italien entschließen würde, sobald die Zustände in Neapel ihm keinen Anlaß mehr bieten, die Dauer der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Frage zu stellen. — Die „Patrie" kommt auf die Lage Finnlands zurück und rechtfertigt den Angriffen des brüsseler „Nord" gegenüber die Theilnahme, die sie dieser Sache zuwendet. Die russische Regierung habe 50 Jahre lang nicht einmal den finnischen Landtag einberufen, die theuersten Interessen des Landes bei Seite gesetzt, und dieselben reaktionären Commissionen überliefert; sie verwalte auch jetzt noch Finnland in ungesetzlicher Weise und mit Beiseitsetzung der Verfassung, die sie selber angenommen.

Der Staatsminister ist in Biarritz eingetroffen und wird dort so lange bleiben, als der Aufenthalt des Kaisers währt. Letzterer und die Kaiserin leben in Biarritz, wie dem „Moniteur" von dort unterm 4. d. berichtet wird, sehr eingezogen. Die Gräfin Montijo ist am 3. d. M. von Madrid daselbst in der Villa Eugenie eingetroffen. Auch die Herzogin von Berwick ist mit den Kindern der Herzogin von Alba dort; täglich sieht man letztere am Strande mit dem kaiserlichen Prinzen spielen.

[Dementi.] Der „Ami de la Religion" schreibt: In unserer Nummer vom 5. September haben wir einen Protest veröffentlicht, welcher aus dem Schooße der neapolitanischen Emigration gegen die schmählichen Anführungen des Manifestes Ricasoli hervorgegangen ist. Wir sind glücklich gewesen, diesem Schrei der Ehre und des Patriotismus gegen die gewaltsame Usurpation Piemonts unsere Publicität zu gewähren. Jedoch bitten uns die edlen Verfasser dieses Expose's, unsere Leser zu benachrichtigen, daß die von ihnen in dem Schriftstück angeführten Namen nicht den Charakter von Unterschriften haben, welchen man ihnen zuschreiben könnte. Der Gedanke der Verfasser ist gewesen, die Stimme gegen die verwegenen Lügen des ersten Ministers von Piemont zu erheben und die Namen eines Theiles der neapolitanischen Familien aufzuzählen, deren Verbannung, gezwungen oder freiwillig, schon an und für sich ein schlagender Protest zu Gunsten der Unabhängigkeit ihres Vaterlandes ist.

Großbritannien.

London, 7. Sept. [Die diplomatischen Dienste. — Die Post als Sparkasse.] Der vom Parlamente behufs etwaiger im diplomatischen Dienste einzuführenden Reformen niedergesetzte Sonderausschuß veröffentlicht in einem sechshundert Folioseiten starken Blaubuche das Resultat seiner Ermittelungen. Er empfiehlt zum Schlusse: a) zweierlei Prüfungen vor der Aufnahme des Candidaten; b) die Attachestelle sei als Probefrist zu betrachten, die nicht über vier Jahre zu dauern hat; c) nach Ablauf dieser Frist erhalte der Attache den Titel Secretär (es soll davon verschiedene Grade geben) und ein fixes Gehalt; d) die Attache's sollen zeitweilig im Foreign-Office arbeiten und durch Beamte des letzteren abgelöst werden; e) den Gesandten sollen ihre Urlaubsreisen leichter gemacht werden (d. h. Umgehung bisher üblicher Gesuchs-Förmlichkeiten); f) es werden Anschaffung eigener Gesandtschafts-Hotels in den Hauptstädten und Gehaltsverbesserungen empfohlen. —

Der 16. September des Jahres 1861 ist ein Tag, von dem voraussichtlich eine ganz neue Aera in der Geschichte des englischen Handwerkerstandes datiren wird. An diesem Tage werden nämlich im Bereiche des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland 300 Postämter zur Entgegennahme von verzinslichen Depositen eröffnet werden, für welche die Regierung volle Garantie in Bezug auf Capital und Zinsen übernimmt, und es wird beabsichtigt, dieses System auf sämmtliche Postämter des Reiches auszudehnen, welche zur Uebermittlung von Geldsendungen durch baare Einzahlungen befugt sind (gegenwärtig 2500 an der Zahl). Während es bisher in England nur Sparkassen gab, welche je nach Ort und Gelegenheit nur einmal alle vierzehn Tage während einigen Stunden zur Entgegennahme von Einlagen geöffnet sind, stehen die Postämter alle Tage in der Woche den ganzen Tag über von 10 bis 4 Uhr, ja an Sonnabenden bis 9 Uhr Abends offen. Sobald der Einleger sein Geld in die Hände des Postmeisters nieder gelegt und von diesem Beamten sein quittirtes Einlagebuch erhalten hat, haftet für Capital und Zinsen die Regierung. Die einzelne Einlage kann zwischen 1 Sh. und 30 Lstrl. betragen, doch darf kein einzelner Einleger mehr als 30 Lstrl. im Laufe eines und desselben Jahres belegen, und es darf der Gesammtbetrag der Einlagen eines Einzelnen die Summe von 150 Lstrl. nicht übersteigen; sobald das Einlagecapital nebst aufgelaufenen Zinsen die Summe von 200 Lstrl. erreicht, wird der Zinslauf sistirt.

Amerika.

New-York. [Die Proclamation des Präsidenten] lautet nach der „New-Yorker Handels-Zeitung": Washington, 19. August. In Erwägung, daß der Präsident der Vereinigten Staaten in Hinsicht auf eine in den Staaten Süd-Karolina, Georgia, Alabama, Florida, Mississippi, Louisiana und Texas ausgebrochene Insurrection gegen die Gesetze, die Constitution und die Regierung der Vereinigten Staaten und in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 28. Februar 1795 über Aufbietung der Miliz zur Vollstreckung der Gesetze der Union, Unterdrückung von Insurrection und Abwehr von Angriffen und über Widerruf des zu diesem Zwecke früher in Kraft befindlichen Gesetzes — die Miliz zur Unterdrückung der erwähnten Insurrection und zur Vollstreckung der Gesetze der Union aufgeboten und die Insurgenten unterlassen haben, sich innerhalb der vom Präsidenten anberaumteu Frist zu zerstreuen; und da ferner eine Insurrection seither auch in den Staaten Virginia, Nord-Carolina, Tennessee und Arkansas ausgebrochen ist und noch besteht; und da ferner die Insurgenten in allen genannten Staaten beanspruchen, unter der Autorität der Person zu handeln, welche die Regierungs-Functionen in den betreffenden Staaten oder den Theilen derselben, in welchen solche Verbindungen bestehen, ausübt, und diese Behauptung von jener Person nicht bestritten oder zurückgewiesen wird, noch diese Insurrection von den genannten Staaten unterdrückt worden ist; deshalb erkläre Ich, Abraham Lincoln, Präsidenten der Vereinigten Staaten, in Gemäßheit eines Kongreß-Gesetzes vom 13. Juli 1861, daß die Einwohner der genannten Staaten Georgia, Süd-Carolinia, Virginia, Nord-Carolina, Tennessee, Alabama, Louisiana, Texas, Arkansas, Mississippi und Florida (mit Ausnahme der Bewohner des Theiles des Staates Virginia, welcher westlich vom Alleghany-Gebirge liegt und anderer Theile dieses Staates und der anderen vorgenannten Staaten, welche ihre loyale Anhänglichkeit an die Union und die Constitution bewahren oder von Zeit zu Zeit von den mit der Zerstreuung der genannten Insurgenten beauftragten Truppen okkupirt und kontrolirt werden mögen) sich im Zustande der Insurrection gegen die Vereinigten Staaten befinden und daß aller Handelsverkehr zwischen denselben und seinen Einwohnern, mit den bezeichneten Ausnahmen, und den Bürgern anderer Staaten und anderer Theile der Vereinigten Staaten ungesetzlich ist und ungesetzlich bleibt, bis diese Insurrection aufhören oder unterdrückt sein wird und daß alle Güter und Waaren, welche aus irgend einem der genannten Staaten, mit den erwähnten Ausnahmen, in andere Theile der Vereinigten Staaten ohne spezielle durch den Schatz-Secretair erhaltene Erlaubniß des Präsidenten gelangen oder in einen derselben, mit den bezeichneten Ausnahmen, gebracht werden, zu Land oder zu Wasser, nebst dem Schiff oder dem Fuhrwerk, welches diese Güter oder Waaren transportirt oder Personen nach oder aus den genannten Staaten, mit den bezeichneten Ausnahmen, befördert, den Vereinigten Staaten mit verfallen sind und daß nach Verfluß von 15 Tagen nach Erlassung dieser Proclamation alle ganz oder theilweise einem Bürger oder Bewohner eines der genannten Staaten mit den bezeichneten Ausnahmen, gehörenden Schiffe, welche zur See oder in einem Hafen der Vereinigten Staaten gefunden werden, den Vereinigten Staaten verfallen sind.

Und ich fordere hiermit alle Districts-Anwälte, Marschälle, Zollbeamte und Offiziere der Land- und Seemacht der Vereinigten Staaten auf, wachsam zu sein bei der Vollstreckung der erwähnten Akte und der dadurch verfügten Geldbußen und Confiscationen, wobei es jeder Person, welche glaubt, daß ihr dabei Unrecht geschehen, unbenommen bleibt, sich an den Secretär des Schatzes zu wenden, behufs Erlassung irgend einer Geldbuße oder Confiscation, wozu das erwähnte Gesetz ihn ermächtigt, wenn nach seiner Ansicht besondere Umstände eine solche Erlassung erfordern.

Urkundlich dessen habe ich meine Unterschrift beigesetzt und das Siegel der Vereinigten Staaten beidrucken lassen.

Gegeben in der Stadt Washington heute am 16. Tage des August A. D. 1861 und im 86. der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten.

Abraham Lincoln.

Auf Befehl des Präsidenten: Wm. H. Seward, Staatssecretär.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. September. [Tagesbericht.]

† Ihre königl. Hoh. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin*) traf gestern Abend 9 Uhr, von Wien kommend, mit hohem Gefolge hier ein, nahm Quartier in Heinemann's

*) Die Schlesische Zeitung hatte in dem gestrigen Mittagblatte irrthümlicher Weise die Ankunft der Frau des Ministers des Innern Grafen Schwerin in voraus angekündigt. D. Red.

Literarische Revue.

Einer unserer beliebtesten Erzähler, Levin Schücking, hat einen neuen dreibändigen Roman: Die Marketenderin von Köln (Leipzig, Brockhaus) veröffentlicht, der sich durch die fließende humoristische Darstellungsweise und durch die Vortrefflichkeit einer Genremalerei auszeichnet, in welcher Schücking Meister ist. Er führt uns wiederum nach Westfalen, wohin er bekanntlich seine meisten Romane verlegt hat und schildert uns Duodez-Reichsfürsten der Zopfzeit, in welche bereits die französische Revolution mit ihren Stürmen bricht. Gestalten, wie dieser Philipp der Tolle, erscheinen unserm Bewußtsein bereits als Karrikaturen, während sich doch die thatsächliche Existenz solcher vorsündfluthlichen Geschöpfe nicht blos aus der Chronik, sondern selbst aus der Erinnerung einzelner, noch lebender Zeitgenossen erweisen läßt. Köstliche Genrebilder illustriren die Patrimonialjustiz und den bezopften Militärdespotismus des damaligen westfälischen Reichsadels. Die Hauptintrigue des Werkes ist eigentlich ernster Natur, und die humoristische Behandlung würde mit ihr in offenen Widerspruch treten, wenn nicht der Dichter selbst gerade den Accent mehr auf die genrebildlichen Arabesken als auf das eigentliche Bild legte. Ueberhaupt hält der Roman nicht, was er am Anfang verspricht! Der erste Band ist bei weitem der beste, und besonders die Introduction von allerliebster Frische. Der Professor im Kramladen, das alte, verfallene Haus, der vergiftete Hund — das sind sehr sauber ausgeführte Bilderchen, und auch die Heldin, das naive Trudchen, erscheint, so resolut sie immerhin später auftreten mag, doch nie wieder mit solcher ansprechenden, drolligen Liebenswürdigkeit, wie am Anfange. Den erzählenden Talenten ist nicht immer gleichmäßig die Zunge gelöst; doch in diesem Roman ist Schückings Muse bei bester Laune und die Rede quillt ihr vom Munde in ungehemmtem Fluß, und „zwingt mit urkräftigem Behagen die Herzen aller Hörer."

Ein Roman von ganz verschiedenem Gepräge ist Theodor Mügge's nachgelassenes Werk: Der Prophet (3 Bde., Leipzig, Thomas). Der zu früh verstorbene Schriftsteller hat in „Afraja" und „Erich Randal" gezeigt, daß ihm die Kränze des historischen Romans nicht zu hoch hängen und daß er sich in Bezug auf das Colorit, welches bereits in einem seiner ersten Romane „Toussaint" in den glänzendsten Farben prangte, zu unbestreitbarer Meisterschaft fortgebildet. Der „Prophet" steht indeß mit Afraja und Erich Randal nicht auf gleicher Linie. Ihm fehlt die einheitliche Spannung, das fesselnde Interesse; es ist als ob das Mißgeschick des deutschen Volkes, der Mangel an Einheit sich auch auf die Dichtwerke ausdehne, welche aus seiner Geschichte schöpfen. Der Roman führt uns in die Zeit der Bauernkriege; sein eigentlicher Held ist Florian Geyer, der Junker, der sich an die Spitze der Rebellen stellte und unter den Bewegungsmännern der fränkischen und schwäbischen Umsturzpartei einen hervorragenden Rang einnahm. Die Anarchie des deutschen Reiches, welche bei diesen gewaltsamen Erschütterungen in's schärfste Licht trat, wird uns von dem Autor mit anschaulichen Farben geschildert; wir werden auf die Burg des Ritters, auf die bischöflichen Schlösser, in die Patricierhäuser der städtischen Magistrate und in das Lager der Bauern geführt. Bild reiht sich an Bild; aber in etwas stürmischem Scenenwechsel; eine Gestalt verdrängt die andere; es häufen sich die grell beleuchteten Ereignisse. Die Hinrichtung des Grafen Helfenstein, der Sturm auf das fürstbischöfliche Schloß zu Würzburg, dessen gesellschaftliches Leben mit seinem Glanz und seinen Intriguen und seinen entscheidenden Beziehungen zu dem Haupthelden uns vorher geschildert wird, bilden Mittelpunkte der Handlung, von deren zahlreichen Trägern wir besonders Wandelin Hipler mit seiner liebreizenden Tochter Christine, den wilden Rohrbach, den stolzen Helfenstein, die diplomatischen Rathsherren der Städte Rothenburg und Heilbronn, Götz von Berlichingen, den wilden Truchseß, den berechnenden Casimir von Brandenburg-Anspach hervorheben. Florians Geliebte, Hildegard, deren Untreue ihn vor Allem in die Schaaren der Bauern treibt, ist vielleicht der interessanteste, wenn auch nicht vollkommen durchsichtig gezeichnete Character des Werkes. Bei einer Fülle anziehender Einzelnheiten vermissen wir doch in diesem Roman die künstlerische Energie, und so tüchtig und ehrenwerth die Gesinnung ist, welche den Verfasser belebt, so fehlt ihr doch der höhere Schwung hinreißender Begeisterung.

Den thüringischen Bauernkrieg schildert Theodor Mundt in seinem „Thomas Münzer", einem Roman, der in dritter Auflage (Altona, Hammerich) vor uns liegt. So sehr wir Mundt's geistvolle Beweglichkeit achten, so können wir doch sein Erzählertalent nicht hoch anschlagen. Auch Thomas Münzer ist mehr eine trockene, hin und wieder von gedankenvollen Reflexionen durchschossene Geschichtschronik, als ein mit dem Zauber der Phantasie ausgestatteter geschichtlicher Roman. Der Geschichtschreiber characterisirt seine Helden anders als der Dichter; jener geht von außen an sie heran; dieser schafft sie von innen heraus. Mundt ist aber mehr Historiker als Dichter; er leuchtet seinen Characteren mehr mit der Reflexion in's Gesicht, als daß er ihnen selbstleuchtende Kraft verliehe.

Joseph Rank's Charakterbild: ein Dorfbrutus (2 Bde. Glogau, Verlag von Carl Flemming) ist von jener Jean Paulisirenden Wärme des Gemüthes durchdrungen, welche den Dorfnovellen dieses Autors einen echt idyllischen Reiz verleiht und sie aus der trockenen ökonomischen Sphäre der Dorfliteratur heraushebt. Die sittliche Gediegenheit und Tüchtigkeit des Hauptcharakters macht einen wohlthuenden Eindruck, um so mehr, als sie nicht wie das Schild einer Firma von Hause aus zur Schau gestellt ist, sondern sich aus einem anscheinenden Gegensatze mit psychologischer Feinheit entwickelt. Der „Dorfbrutus" erscheint „als ein Theil der Gesammtausgabe von Joseph Rank's ausgewählten Werken", auf welche wir bei dieser Gelegenheit unsere Leser hinweisen.

Der historische Roman wird in neuester Zeit sehr fleißig, und oft von Damenhänden angebaut. Jakobäa von Holland von Jeanne Marie von Gayette (2 Bde. Leipzig, Gruner) ist freilich mehr ein psychologisches Gemälde auf historischem Grunde, dessen leitenden Gedanken die Verfasserin in folgenden Worten ausspricht: „Jakobäa, die stolze, trotzige, hartnäckige Fürstin, hatte dem Herzog niemals Achtung geboten, das nachgiebige Weib überwand ihn." Doch zum nachgiebigen Weibe wird Jakobäa erst spät, sehr spät, kurz ehe sie stirbt. Der Roman ist mit warmer Begeisterung geschrieben, man sieht, daß die Verfasserin selbst in ihrer Heldin ein weibliches Ideal verehrt, nicht ohne den elegischen Nebengedanken, daß es schön sein muß, einer Jakobäa zu gleichen, wenn es auch nicht glücklich macht. Sorgfältige Studien jener Zeit rechtfertigen die Bezeichnung: „Kulturgeschichtlicher Roman", mit welcher die Verfasserin das Titelblatt ausstattet.

„Lux et Umbra" von George Hesekiel (3 Bde. Berlin, Otto Janke) schildert die bekannte Geschichte, wie Philipp von Oesterreich die schöne Welserin freite, und fesselt durch ein getreues Gemälde der damaligen Zeit die Leser. Wie dieser fruchtbare berliner Autor macht auch der wiener Eduard Breier die Weltgeschichte dem großen Publikum mundgerecht, welches sich weniger um ihre leitenden Ideen, als um ihr pikantes Detail kümmert. „Die Söhne des Grafen von Bonneval" (4 Bde. Berlin, Otto Janke) heißt Breier's neuester Roman, welcher am Anfange des vorigen Jahrhunderts spielt und die Kriege Oesterreichs mit der Türkei behandelt. Der Verfasser zeigt viel Routine in der Verknüpfung der Fäden, die Erzählung ist spannend, die Situationen sind abwechselnd. Da er das starke Gewürz nicht verschmäht — wir erinnern nur an die Schilderung, wie eine Frau mit einer Katze und Schlange in einen Sack genäht und in's Wasser geworfen wird — so hätte er vielleicht noch größere Dosen davon anwenden können; denn die abgestumpften Nerven unseres Leihbibliotheken-Publikums bedürfen gewaltsamer Reizmittel.

In neuer Zeit spielt der Roman: „Dios no Quiso" von Franz vom Thurm (2 Bde. Leipzig, Brockhaus). Gott wollte es nicht, nämlich daß die Karlisten siegten, daß die Träume dieser Partei sich verwirklichten. Jedem

Hotel zur goldenen Gans, besuchte am heutigen Vormittag den Dom, und reiste, nachdem Sie ein déjeûner dinatoire eingenommen, auf der Freiburger Bahn nach Schloß Stonsdorf. Dem Wirth des Hotels wurde bei der Abreise die vollste Zufriedenheit durch Herrn Kammerherrn v. Rodde ausgesprochen.

= Vorgestern besuchte der Ober-Reg.-Rath v. Goetz, Dirigent der Abtheilung des Innern bei der königl. Regierung hierselbst, sämmtliche Bureaus des hiesigen Polizei-Präsidiums, und gestern wohnte derselbe einer Sitzung des Collegiums bei. Wie wir hören, war der Zweck dieser Revision, zu ermitteln, inwiefern unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Verminderung des Bureaupersonals zulässig sei.

— Morgen Nachmittag um 6 Uhr treffen circa 400 Mann Reserven mittelst Extrazuges von Berlin hier ein, von denen 150 Mann übermorgen auf der Oberschles. Bahn nach Kosel weiter befördert werden. Es sind Leute, welche in den nächsten Tagen in ihre Heimath entlassen werden.

=a= Am 13. September feiert der Partikulier Herr Karl Leopold v. Wallenberg sein 50jähriges Bürger-Jubiläum.

m [Sommertheater.] Nach längerer Unterbrechung producirte sich gestern unser Arenapersonal wieder einmal ohne Mitwirkung der Zwerge, und wußte sich den Beifall des freilich nur mäßig vertretenen Publikums zu erringen. In dem unterhaltenden Benedix'schen Lustspiel: „Die Dienstboten" machte sich Wisotzkys derbe Komik auf die ergötzlichste Weise geltend, und in der pikanten Weihrauch'schen Vaudeville-Posse: „Weibliche Seeleute" florirten die Darsteller durch ihren glücklichen Humor, zumal die Damen Thomas, Wiesenbach, Krafft, Burg, Vollmer und Diemar, welche in einer recht artigen Matrosentracht auftraten. Frl. Monhaupt, die Benefiziatin des Abends, erfreute Alles durch ihr gewandtes, munteres Spiel als Elise von Malfaisant in der dramatischen Kleinigkeit: „Bei Wasser und Brodt". Ueber die spärliche, allerdings auch durch die Ungunst des Wetters beeinträchtigte Theilnahme, darf die Künstlerin sich mit dem Bewußtsein trösten, daß sie eine solche nicht verdient hat.

? Das letzte Gartenfest im Volksgarten fand gestern statt und hatte sich ein zahlreicheres Publikum, als bei der ungünstigen Witterung zu erwarten war, eingefunden. Das Vokal-Concert der fünf tiroler Natursänger fiel aus, ebenso das Feuerwerk und das Aufsteigen aerostetischer Figuren und Luftballons; der Regen galt als triftiger Entschuldigungsgrund. Gegen 7½ Uhr verkündete ein Kanonenschlag den Anfang der Verloosung zur Prämien-Vertheilung für Damen. Den Schluß des Ganzen machten bengalische Flammen, welche trotz ihres Farbenspiels nur Wenige aus den Colonnaden hervorlockten.

In Bezug auf das letzte Feuer auf der Oderstraße Nr. 3, freut es uns, melden zu können, daß zwei Männer, einer von der Feuerwehr und einer von dem Feuerrettungs-Verein, wegen bewirkter Lebensrettung zweier Mädchen vom Tode des Erstickens event. Verbrennens zur „Auszeichnung" vorgeschlagen worden. — Das Grundstück wird von dem Käufer, einem Kretschmer, neu aufgeführt werden.

=bb= Bekanntlich ist der Marktplatz der Tischler, Korbmacher 2c. gegenwärtig interimistisch an der Goldbrücke. Dort wurde gestern ein neuer Kleiderschrank verkauft, sofort auf den Wagen geladen und von den Käufern weggefahren. Gegen Abend erinnerte der Hunger die Verkäufer an ein solides Abendbrot, gleichzeitig aber fiel ihnen ein, daß nicht nur der ganze Vorrath von Lebensmitteln (Brot, Fleisch, Butter, Kaffee, Zucker 2c.) in jenem verkauften Schranke sei, sondern auch die besseren Kleider. Man gab alles das verloren, da man die Käufer des Schrankes, den man merkwürdigerweise vor dem Transport nicht geöffnet hatte, nicht kannte. Doch wie war man erfreut, als letzter sich heut meldete und die nicht gekauften Effecten wieder ehrlich dem Eigenthümer zustellte.

=bb= Gestern Abend 5 Uhr fand man auf der Scheitnigerstraße ein erst 6 Wochen altes Kind (ein Mädchen) ausgesetzt. Augenblicklich war eine Menge Menschen beisammen, zu denen sich bald auch ein Sicherheitsbeamter gesellte. Auf dessen Fragen wurde ihm durch einen Augenzeugen bedeutet, daß die Mutter in der Richtung nach dem Dome zu die Flucht ergriffen habe und wohl noch nicht weit gekommen sein könne. Der Beamte verfolgte die Flüchtige und holte sie wirklich ein. Es ergab sich, daß sie die unverehelichte A. K., wohnhaft in der Rosengasse, sei, und die scheußliche, widernatürliche That um deshalb gethan habe, weil sie keine Alimente erhalte und aller Subsistenzmittel entbehre. — Wahrscheinlich wird man wohl für das kleine, unschuldige Geschöpf die nöthige Sorge getragen haben.

=bb= Heute Nacht um 1 Uhr ertönte ein dringender Hilferuf in der Nähe der Oberschleuse. Die Wächter kamen herbei und sahen einen Mann in der Oder, sich an einen der Pfähle am Ufer festklammernd. Drei Wächter schafften schleunigst einen Kahn herbei und schafften mittelst desselben den Mann ans Land und zwar nicht ohne Mühe, da ihnen ein Ruder fehlte. Der Gerettete ist der Ziegelmeister W. aus einem Orte in der Nähe von Ohlau. Derselbe war in einem Restaurationslokale hinter dem Renard'schen Palais gewesen und wollte sich in sein Quartier begeben. Er war über die Schleusenbrücke gegangen und wahrscheinlich in der Meinung, daß der Laufsteg an der Sandbrücke noch stehe. Er ging also sorglos gerade aus, und da ihn der Regen und die dichte Finsterniß hinderten, sich klar umzuschauen, fiel er kopfüber, das sehr hohe Ufer hinab in den Strom. Als er wieder auftauchte, hatte er soviel Besinnung, noch einen der Pfähle zu fassen und sich daran festzuklammern. So mußte er sich, allerdings in einer schrecklichen Lage, fast eine Stunde über dem Wasser erhalten, bis er endlich daraus befreit wurde. Ein menschenfreundlicher wohlhabender Einwohner nahm den Erstarrten mit in seine Behausung, die er übrigens heut Morgens frisch und munter verlassen hat.

=bb= Es ist in dieser Zeitung mehrmals gemeldet worden, daß namentlich die Gegend von Scheitnig, Grüneiche, Schaffgotschgarten 2c. der Schauplatz von Federvieh-Diebstählen sei. Trotzdem daß der Dieb oder die Diebe gewiß nur ein und dieselben Personen sind und sie sich fast ausschließlich nur auf den Diebstahl von Federvieh beschränken, ist es bis jetzt noch nicht gelungen, einen oder den andern zu erwischen, obgleich sie manchmal den Raub mit einer großen Sicherheit und Keckheit ausführen. So erst wieder in der Nacht von Montag zum Dinstag in der Restauration zum „Goldenen Strauß". Die Diebe stahlen 1 Ziege, 4 Gänse und 5 Hühner, schlachteten sie im Stalle ganz sauber ab, wo sie noch extra Sand gestreut hatten, um den Schmutz zu vermeiden, und nahmen im Garten die Eingeweide aus.

—* Heute Vormittag wurde auf dem Kirchhofe (vis-à-vis der Droschkenanstalt) unmittelbar an dessen Umfriedigung die Leiche eines neugebornen Mädchens aufgefunden, in zwei bunte Halstücher eingewickelt. Allem Anschein nach hat die Leiche schon über 8 Tage an diesem Orte gelegen, da selbige bereits in Verwesung übergegangen war.

C. S. Die projektirte schlesische Gebirgsbahn von Waldenburg nach Görlitz und die Eisenbahn von Halle nach Nordhausen sind ihrer Ausführung näher gebracht worden.

[Tarif, nach welchem das Lagergeld auf dem Packhofe zu Breslau zu entrichten ist.] Es wird entrichtet: Von allen Waaren, welche zur Lagerung in den Packhofsräumen niedergelegt werden, für jeden Centner und Monat 5 Pf.

Ausnahmen. 1) Von Soda und Eisen sind nur zu entrichten für jeden Centner und Monat 4 Pf., 2) desgleichen von Heringen für jede Tonne und jeden Monat 6 Pf.

Zusätzliche Bestimmungen. a) Wenn die Dauer der Lagerung einen vollen Monat nicht erreicht, oder einen, beziehungsweise mehrere volle Monate um weniger als einen vollen Monat übersteigt, so wird für die Zeit von 15 und weniger Tagen das Lagergeld zur Hälfte, für die Zeit von mehr als 15 Tagen aber zum vollen Betrage der tarifmäßigen Sätze entrichtet. — b) Mengen von weniger als einem Centner werden für einen ganzen Centner gerechnet; bei Mengen von mehr als einem Centner wird für die überschießenden Pfunde, und zwar für 50 Pfund und weniger das Lagergeld zur Hälfte, für mehr als 50 Pfund aber zum vollen Betrage der tarifmäßigen Sätze entrichtet. — c) Bruchtheile eines Pfennigs, welche bei dem vorstehend zu a. und b. berechneten Lagergelde sich ergeben, werden auf ganze Pfennige abgerundet. — d) Die Gebühren für die Benutzung des Krahnes und der Furth der Oder werden nach dem dafür bestehenden besonderen Tarif entrichtet. (Bresl. Amtsbl.)

ʒ Bei dem Jahresfest der Bibelgesellschaft zu Buchwald bei Schmiedeberg kamen für dieselbe ein 22 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf. In Folge Ablebens der Schatzmeisterin Karoline von Riedesel ist die Kassenverwaltung in die Hände eines Curatoriums, an dessen Spitze Pastor Haupt steht, gelegt worden. Die Einnahme im 46. Vereinsjahr betrug 1273 Thlr., die Ausgabe 1266 Thlr., Jahresbestand 7 Thlr., der des ganzen Vermögens 1498 Thlr. 17 Sgr. 2 Pf. Die Sollausstände und Magazinbestände betragen 767 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. An heil. Schriften wurden im Vereinsjahr 2289 Exempl., seit Stiftung der Gesellschaft 1815 — 124,354 Exempl. verbreitet. Am 25. Novbr. v. J. zählte der Verein 704 Mitgl., davon sind 20 abgegangen, 39 hinzugetreten, so daß derselbe nunmehr 763 Mitglieder in sich schließt.

□ **Görlitz,** 9. Sept. Ueber den in Kohlfurth vorgekommenen Mord gehen uns nachstehende authentische Nachrichten zu. Der 16jährige Sohn des Windmüllers Jackisch bemerkte am 5. Sept. Abends, als er zu Bette gehen wollte, einen Mann, welcher durch das Fenster in die Schlafstube hineinsah. Er weckte seine Mutter und beide verfolgten mit den Augen durch das Kammerfenster die betreffende Person, welche nach der Thür des Kuhstalles zuging. Die Mutter sagte zu dem Knaben: „Das ist ein Spitzbube. der uns die Kuh stehlen will, geh' rasch und sage es dem Vater." Der Knabe holte den Vater aus der Windmühle und die Frau ihm mit der Laterne entgegen. Alle drei gingen nach der bezeichneten Stelle und die Frau rief in den Stall hinein: „Was ist hier drin für ein Kerl?" — Hierauf sprang der Mann mit einer Misthacke heraus, packte den Jackisch bei der Brust und warf gleichzeitig die Frau nieder, der dabei die Laterne verlöschte. Beide Männer ringen mit einander, und die Frau schickt den Knaben nach Hilfe zu den Nachbarn Hirche und Käsche. Der Knabe fand Niemand zu Hause und die Mutter schickt ihn nach anderer Hilfe aus. Beim Ringen war der Müller oben zu liegen gekommen und hält den Dieb am Halse fest. Da der Dieb sich ganz ruhig verhält, glaubt Jackisch, es sei von ihm nur eine List, um entrinnen zu können. Nach einer halben Stunde endlich kommt Hilfe, und da sich der Dieb immer noch nicht rühren will, wird er in die Stube getragen, wo man zum doppelten Erstaunen bemerkt, daß es der Nachbar Käsche, ein alter intimer Freund des Müllers, ist, und daß er gleichzeitig sein Leben unter den Händen des Müllers ausgehaucht hat. Es wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, die indeß fruchtlos blieben. Käsche war Eisenbahnarbeiter.

△ **Glogau,** 10. Sept. [Aus der Commune. — Dampfbad.] Auf dem jüngst stattgehabten Provinzial-Landtage ist die Stadt Glogau durch den Herrn Commercienrath Bauch vertreten worden. Derselbe hat, wie dies bereits in früheren Jahren geschehen, die für die Dauer seines Aufenthalts in Breslau bezogenen Diäten und Reisekosten in Höhe von 76 Thlr. 10 Sgr. der städtischen Armenkasse überwiesen, wofür ihm in gestriger Stadtverordneten-Sitzung ein Dank votirt worden ist. — In derselben Sitzung ist auch der vom Magistrat vorgelegte Entwurf eines Contractes zur Verpachtung des Etablissements Friedensthal mit geringen Abänderungen genehmigt worden. — Ein hier vielfach gefühltes Bedürfniß ist die Errichtung eines russischen Dampfbades. Die städtischen Behörden, welche sich sehr bereitwillig erboten, die Mittel hierzu zu bewilligen, haben mit Bedauern die Herstellung dieses Instituts aufgeben müssen, weil sich bei den beschränkten Räumlichkeiten, die uns das Rayon-Gesetz auferlegt, nirgends der passende Raum hierzu gefunden werden kann.

=c= **Hohenfriedeberg,** im Sept. [Curiosum.] Einem Arbeiter vom Lande wurde die Breslauer Zeitung zur Mitnahme an einen in seinem Orte wohnenden Gutsbesitzer übergeben. Auf dem Wege dahin fällt ihm ein, Kartoffeln zu stehlen, welches auch geschieht. Da er jedoch dabei gestört wird, ergreift er die Flucht, läßt jedoch dabei das Exemplar der Zeitung fallen. Dieselbe wird gefunden und wurde nun der Dieb leicht ermittelt. Der Dieb erklärte beim Verhör: er nähme keine Zeitung mehr mit, um sich dadurch des Diebstahls überführen zu lassen.

W. **Landeshut,** 10. Sept. [Tages-Chronik.] Nach vielfachen Bemühungen des Kaplan Hrn. Boine, hat sich nun auch an unserem Orte ein katholischer Gesellen-Verein gebildet, welcher am 4. d. Mts. ins Leben trat. Am genannten Tage Abends hatten sich die dem Vereine beigetretenen Gesellen so wie auch mehrere Handwerksmeister im kathol. Schulhause versammelt und zogen von dort mit Musikbegleitung unter Vortragung einer Vereinsfahne und bunten Laternen in das Vereins-Lokal. Präses des Vereins, Hr. Kaplan Boine, hielt die Festrede, legte die Tendenz des jungen Vereins dar, welche hauptsächlich „Förderung des sittlichen, religiösen und bürgerlichen Sinnes, und Mehrung der für das bürgerliche Leben nothwendigen Kenntnisse, behufs Heranbildung tüchtiger Gesellen und Meister", sein soll. — Trotzdem die Wahlen nahe vor der Thüre stehen und unsere Stadt an die Kämpfe zurückdenken sollte, welche die letzte Wahl hervorrief, regt und rührt sich bis jetzt nichts. Nur die conservative Partei hat sich bis jetzt mit Inserirung der bekannten berliner Wahl-Aufrufe und des Comite's für den Handwerkerstand in unserm Wochenblatt begnügt, während die liberale Partei gänzlich schweigt. Eben so scheinen auch die rühmenswerthen Vorgänge in unseren Schwesterstädten Liegnitz, Görlitz u. a. betreffs der Sammlungen für eine unter preußischer Führung stehende deutsche Flotte hier noch keinen Anklang gefunden zu haben, da sich bis jetzt weder ein Comite von Privaten hierzu gebildet hat, noch die Spitzen unserer Kommunal-Behörde durch energische Inhandnahme dieser deutschen Volkssache solche zu fördern suchen. — Am 17. d. M. wird der landeshuter Missions-Hilfs-Verein seine Jahresfeier in Liebau abhalten. — Gestern und heute fand hier bei günstiger Witterung der Herbstmarkt statt, wo sich wiederum zeigte, daß diese Jahrmärkte, bezüglich des Geschäftsverkehrs, immer mehr und mehr zwecklos werden. Zu dem gleichzeitig abgehaltenen Viehmarkt waren 16 Pferde, 206 Stück Rindvieh, 60 Schafe und 192 Schweine aufgetrieben.

△ **Tarnau bei Frankenstein,** 9. Sept. [Manöver und Parade der 11. Division.] Nachdem die ganze 11. Division heut Morgen im Feuer manövrirt hatte, nahm gegen 11 Uhr der Divisions-General, Graf Oriolla, im Manöver-Anzuge die Parade ab. Eine förmliche Wagenburg hatte sich nach und nach gebildet, meistens den höheren Ständen angehörend — und hunderte von Fußgängern wohnten diesem militärischen Schauspiel bei — leider war wenig Ordnung bei den Wagen, indem diese plan- und rathlos auf den Stoppelfeldern herumfuhren, bis sie endlich den ersehnten Ruhepunkt fanden. Der Parademarsch fand bei der Infanterie in Compagniefront statt, während die Kavallerie in Schwadrons-Front im Trabe vorbei kam. Obgleich das angreifende Manöver vorher stattfand, kamen die Truppen frisch und wohlgemuth, mit schöner militärischer Haltung vorbei, und zwar 1) zwei Bataillone Garde, 2) das 11. Inf.-Regt., 3) das 10. Inf.-Regt., 4) das 50. Inf.-Regt., 5) das 51. Inf.-Regt., 6) das 6. Jäger-Bat., 7) eine Compagnie Pionniere; 8) eine kleine Train-Abtheilung; 9) 2 Batterien Fuß-Artillerie, 10) 2 Batterien reitende Artillerie, 11) das 1. Kürassier-Regt. 12) das braune Husaren-Regt., 13) das 7. Dragoner-Regiment. — Ermüdet zogen die Truppen in die mitunter fast 1½ Meile entfernten Cantonnirungs-Quartiere. Während der Parade ging in Briesnitz, eine Meile vom Parade-Platz ein Feuer auf, — es brannten 2 Bauergüter und eine Häuslerstelle ab, leider wenig oder gar nicht versichert; die Entstehung des Feuers schreibt man spielenden Kindern zu.

⊙ **Kreuzburg O. S.,** 10. Sept. [Turnverein.] In Folge eines Circulars des Studenten Kuhn fand am 1. d. M. eine Versammlung älterer und jüngerer Herren zur Gründung eines Turnvereins statt. Obgleich die Ansicht geltend gemacht wurde, daß es bereits zu spät für ein solches Unternehmen, da für ein Winterturnen wenig Aussicht vorhanden sei, so entschied sich doch die Majorität für Constituirung des Vereines, worauf die Herren: Rektor Jarklowski, Apotheker Müller und Turnlehrer Waniek zum Vorstand ernannt und mit Entwerfung von Statuten beauftragt worden sind. Den 6. d. M. wurden die betreffenden Statuten berathen und bestätigt. Tendenz des Vereins ist nicht nur Kräftigung des Körpers, sondern auch Erweckung und Kräftigung der Liebe zum engeren und weiteren Vaterlande, der Treue, Ehrlichkeit und Reinheit der Gesinnung, überhaupt echter, wahrer Männlichkeit. Am 7. d. fand, unter recht reger Betheiligung, bei ziemlich großer Zuschauerzahl, das erste Turnen statt. Die Leistungen der Mitglieder, deren Zahl über 30 beträgt, waren im Allgemeinen recht erfreulich, bei Einzelnen erstaunlich. Spätere Mittheilungen über das Gedeihen des Vereins behalten wir uns vor.

[Notizen aus der Provinz.] * Hirschberg. Am 10. Septbr. sollen JJ. kk. HH. die Prinzessin Friedrich der Niederlande, nebst deren Tochter, Prinzessin Marie, auf Schloß Schildau eintreffen, um daselbst einige Zeit zu verweilen.

+ Sagan. Die Herren A. Sorsche, Wiesener, Dr. Ackermann und Jul. Deussen erlassen in unserem Wochenblatte eine Aufforderung zu einer Versammlung für Sonnabend, den 14. Sept., Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Herrn Seelenbinder hierselbst. Die Urwähler der Kreise Sprottau und Sagan sollen daselbst eine Vorbesprechung in Bezug auf die bevorstehenden Abgeordneten-Wahlen abhalten.

≅ Grottkau. Am 7ten d. Mts. Nachmittags schlug der Blitz in eine Scheuer zu Koppitz und zündete. Die reich gefüllte Scheuer sowie die eines benachbarten Bauergutes brannten nieder. — Am 8ten feierte der hiesige Männer-Turn-Verein sein erstes Turnfest mit Einweihung seines Turnplatzes. Von auswärts waren vertreten die Vereine Neisse, Brieg, Ohlau und Breslau. Die Gäste wurden gastlich empfangen, um 11 Uhr erfolgte der Einmarsch in die Stadt, woselbst sie von den turnenden Schülern begrüßt wurden. Vor der Stadt schloß sich eine Bürger-Deputation mit der Fahne des ehemaligen Freicorps dem Zuge an. Auf dem Turnplatze angelangt, begann nach Absingung eines Liedes das Riegen-Turnen. Dann folgte das Mittagsmahl, bei dem ein Toast auf Se. Majestät ausgebracht und eine Sammlung für die deutsche Flotte veranstaltet wurde. Um 3½ Uhr begann das Kür-Turnen. Abends war Ball. Die brieger und neisser Gäste wurden mit Musik zum Bahnhof begleitet. (Die Direktion der Brieg-Neisser Bahn hatte für die Turner um die Hälfe ermäßigte Fahrpreise bewilligt.) In Bezug auf die Fertigkeit in den Turn-Uebungen erwähnt das grottkauer Wochenblatt, dem wir diesen Bericht auszugsweise entlehnt haben, ist zu bemerken: Beim Weitspringen war Vanjura von Neisse Sieger, er sprang 15 Fuß, nächst ihm Cohn von Grottkau 14½ Fuß. Doch muß bemerkt werden, daß der naßgewordene Rasen das Springen bedeutend erschwerte. Hoffmann von Brieg warf einen 8½ Pfund schweren Ziegel 48 Fuß, Cohn von Grottkau 42 Fuß. Der Verein aus Neisse entwickelte eine große Fertigkeit am Pferde, der aus Brieg am Reck. Allgemeine Bewunderung zogen die von den breslauer Turnern Heinrich,

---

dieser Träume, über welche die Geschichte zur Tagesordnung überging, giebt der Verfasser den Seufzer: Dios no quiso mit. Uebrigens macht sich die Parteifärbung nicht in störender Weise geltend; das Buch kann von den Anhängern aller Richtungen gelesen werden. Es ist eine Reihe von Skizzen, welche spanisches Leben lebhaft und treu schildern, verknüpft durch den Faden eines Roman's, welcher unbeendet bleibt. Sollen noch andere Theile folgen, vielleicht ein Dios quiso? Sonst werden wir wohl nie erfahren, ob die schöne wilde Ines endlich das Herz ihres Geliebten erobert, dem sie unerkannt als Offiziersbursche folgt.

Die Scenen aus dem Ansiedlerleben auf Java, welche uns in dem Roman: Gräfin Aurora Despremonts nach einem französischen Vorbilde von Coßmann vorgeführt werden (2 Thle., Leipzig, Heinrich Hübner), sind zwar mit warmem Kolorit gemalt; doch ist die Heldin etwas ins Engelhafte verzeichnet. Aurora ist sehr schön, sehr gut, sehr edel, doch auch ein wenig langweilig. Sie wird von aller Welt geliebt, und um Niemand unglücklich zu machen, schwört sie, Niemanden zu heirathen, bleibt die Mutter ihrer Ansiedler und bringt ihre Anbeter dahin, daß sie Andere heirathen. Sie hat für die Verworfenen in Java ein Paradies geschaffen, in welchem sie als geschlechtsloser schöner Engel umherschwebt. — Auch der Salonroman wird nicht minder eifrig kultivirt, als der historische. Während in den meisten Romanen der Vorhang fällt, sobald die Liebenden in den Hafen der Ehe eingelaufen sind, führt uns Carl Robert in Hohenastenberg (2 Bde., Nordhausen. Büchting) in das Eheleben selbst ein, dessen schmerzhafte Disharmonien er mit Vorliebe schildert. Als zwei Glückliche eine Liebesehe schließen, legt der Verfasser, oder wie wir aus der Richtung des ganzen Werkes und aus vielen feinen Zügen schließen möchten, die Verfasserin die Feder aus der Hand. Sie läßt dem Leser nur die Hoffnung. Kann sie nicht mehr geben? Das Buch erinnert indeß keinesweges an die auf derbstoffartige Wirkungen berechneten Erzeugnisse anderer nordhauser Firmen, indem es im edlen Style gehalten ist, ohne Effekthaschereien spannt und Kenntniß des Herzens und der Welt verräth. Hin und wieder ist die Detailmalerei der Verfasserin zu ausgeführt. Studien nach der Natur sind die Salonbilder aus der vornehmen Welt, Novellen von Friedrich Steinebach (Hamburg, Expedition der deutschen Schaubühne). Bei lebhaftem Kolorit fehlt ihnen doch die ideale Beleuchtung. Der Triumph der Liebe über Standesvorurtheile, den der Verfasser schildert, wird das Herz mancher jungen Leserin gewinnen. Noch erwähnen wir die Erzählung aus Norwegens Hochlanden (3 Bdchn., Berlin, Hasselberg'sche Verlagsbuchhandlung), in denen eine echt nordische Luft weht. Rose und Jasmin kommen dort nicht fort, wohl aber die markige Eiche, die düstern Tannen und, im Moos versteckt, manch herziges Waldblümchen. Emotionen geben diese Hefte nicht; doch man lebt bei ihrer Lektüre ein Stück Nordlandsleben durch, dem seine frische Poesie nicht abzusprechen ist. Rudolph Gottschall.

[Das Buch der Wilden.] Aus Paris bestätigt sich die Nachricht, daß der Staatsminister befohlen, den jüngsten Beweis für die Sorge, welche er und die Tuilerien um die französische Wissenschaft tragen, zu vernichten. Man stampft nicht blos die noch nicht ausgegebenen Exemplare des blamabeln Domenech'schen Werkes „Das Buch der Wilden" (bekanntlich als Sudelbuch eines deutschen Knaben erkannt) ein, sondern Graf Walewski läßt mit schweren Kosten auch die übrigen Exemplare aufkaufen und der Vernichtung übergeben, da der Titel desselben ihn und das Kaiserreich hinsichtlich der wissenschaftlichen Bestrebungen und Errungenschaften für alle Zeiten kompromittiren dürfte. Das Werk wird daher wahrscheinlich in Kurzem so selten sein, wie die Lächerlichkeit seines Inhalts.

[Das Wallnersche Preis-Ausschreiben.] In Folge der Aufforderung des Hrn. Direktor Wallner an deutsche Schriftsteller, sich bei der Krönungsfeier an seiner Bühne betheiligen zu wollen, und für diesen Zweck ein heiteres historisches Original-Volksstück zu liefern, welches zur Festvorstellung, unter glänzenden Honorarbedingungen, geeignet wäre, theilt uns derselbe das Resultat dieser Preisbewerbung mit der Bitte um Veröffentlichung desselben mit. Es lautet allerdings nicht sehr trostreich. Von siebenundsechzig eingelaufenen Stücken sind dreiundsechzig überhaupt unbrauchbar. Von den übrigen vieren ist eines ein Trauerspiel, darf also der Concessionsbeschränkung des hiesigen Privattheaters wegen nicht gegeben werden, eines, von einem sehr namhaften Schriftsteller, ist zu düster gehalten, und überschreitet den Bühnenraum, über welchen das Wallner'sche Theater zu gebieten hat, das dritte ist kein Original, sondern nach einer Erzählung von Mügge bearbeitet. Es wurde daher zur Festvorstellung ein Schauspiel des talentreichen Schriftstellers Arthur Müller „Großbeeren und Dennewitz" von Hrn. Direktor Wallner angenommen, obgleich auch diese Arbeit einen ernsten Hintergrund hat. Demselben soll ein heiteres Festspiel von Dr. M. Ring unter dem Titel: Ein berliner Oedipus vorangehen.

Königsberg i. Pr., 8. Sept. Der (auch in Berlin bekannte) Justizrath a. D. Keber, der einen während des Krönungsfestes aufzulassenden Luftballon aus Segeltuch construirt hat, ist beim Magistrat mit der Bitte eingekommen, ihm einen geeigneten Raum zu überweisen, in welchem das Gewebe mit einem verdichtenden Firniß überzogen werden könne. Herr Keber, gegenwärtig Inhaber einer Bierhalle, im Publikum „Justizhalle" genannt, scheint die Gesetze der Aeronautik abweichend von seinen Vorgängern und Collegen auf diesem Felde zu interpretiren, indem er eine schwere Masse wie Segeltuch gewählt hat. Und doch soll der Ballon noch im Stande sein, ein Gewicht von 400 bis 600 Pfund in die Lüfte zu ziehen. Wahrscheinlich wird der Erfinder die erste Probefahrt selbst unternehmen, die nach der allgemeinen Meinung in keiner Weise gefährlich zu werden verspricht, indem man dem Segeltuch eine zu große Vorliebe für die Mutter Erde zutraut, als daß es sich von ihr trennen könne.

---

* Nach dem Hinscheiden Ernst Rietschel's sind für die Vollendung des Luther-Denkmals in Worms zwei andere tüchtige Künstler, die Herren Kietz und Donndorf in Dresden gewonnen worden, die seit längerer Zeit den verstorbenen Meister bei diesem Kunstwerke unterstützt haben und mit der Ausführung desselben ganz vertraut sind. Ist nun von dieser Seite für die Vollendung des schönen Denkmals auf's beste gesorgt, so sind dagegen die nicht unerheblichen Kosten für dasselbe noch immer nicht vollständig aufgebracht. Es ergeht daher an alle Freunde und Verehrer Luthers das Ersuchen, durch neue Sammlungen von Geldbeiträgen an der Förderung des Denkmals sich zu betheiligen, sowie auch in ihren Kreisen für die Verbreitung des in der Offizin von F. A. Brockhaus in Leipzig angefertigten und von dieser Firma debitirten xylographischen Kunstblattes „Das Luther-Denkmal in Worms nach dem Entwurfe von Ernst Rietschel" zu wirken, das bestimmt ist, einen Theil der Kosten des Denkmals anzuschaffen. Der Preis desselben ist auf 15 Ngr. oder 54 Xr. rhein. gestellt und deshalb so billig, um es auch den weniger Bemittelten zugängig zu machen, die auf diese Weise zum Gelingen des großartigen nationalen Werks ihre Beisteuer spenden. Es ist von den 60,000 Exemplaren bereits über die Hälfte (33,500 Exemplare) abgesetzt worden und man darf deshalb gewiß hoffen, daß auch die noch vorräthigen Exemplare zum Besten des Denkmals Käufer finden werden.

Berger und Günther ausgeführten olympischen Spiele nach sich, welche schon mehr in das Gebiet der höheren Gymnastik gehörten.

△ Lauban. Auch hier hat sich ein Verein gebildet, um im hiesigen Kreise Geldsammlungen für eine Flotte zum Schutze der deutschen Nord- und Ostseeküste zu veranstalten und die Beiträge dem Marine-Ministerium zuzuschicken. In der Versammlung wurde sofort zu Beitrags-Zeichnungen geschritten, welche das erfreuliche Resultat ergaben, daß die Summe von 214 Thlr. in einmaligen und 141 Thlr. in monatlichen im Laufe des Jahres zu entrichtenden Ratenzahlungen gezeichnet wurde. Das Comite besteht aus den Herren: Ackermann, Bürgermeister. Augustin, Maurermeister. Bassenge, Kreisrichter. Deetz, Landrath. Groche, Kaufmann. Kaschel, Kreisrichter. Dr. Kluge. Arzt. Starke, Staatsanwalt. Stelzer, Kreisrichter. Ullrich, Rechtsanwalt. Dr. Zehme, Prorector. (Lauban.) Neuburger, Commerzienrath. (Marklissa.) Roland, Kreisrichter. (Seidenberg.) Mortell, Kaufmann. (Schönberg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 10. Sept. [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung wurden verurtheilt: 1) Der Inwohner Gottlieb Tripke aus Bothendorf, Kreis Trebnitz, wegen eines Korndiebstahl bei dem Bauergutsbesitzer Pantke zu Schawoine mittelst Einbruchs, zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht auf gleiche Zeit. 2) Die Knechte Karl Richter und Gottfried Neugebauer aus Kritschen, Kreis Oels, wegen eines versuchten Getreidediebstahls bei dem Grafen v. Kospoth daselbst, und zwar Richter unter Annahme mildernder Umstände, zu 1 Jahr Gefängniß und den Nebenstrafen, Neugebauer zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht. 3) Der Tagearbeiter Franz Ebert aus Neumarkt wurde von der Anklage eines Diebstahls an einer leinenen Wagenplaue bei dem Kräutereibesitzer Babuske daselbst, mittelst Eröffnung der verschlossenen Scheuer — freigesprochen. Die auf der Terminsrolle verzeichnete 4te Sache wider den Schuhmacher Gerstmann und Genossen wurde vertagt.

[Verhandlung gegen den Prediger Ronge.] Vor der Kriminal-Abtheilung des Stadtgerichts kam heute unter überaus lebhafter Theilnahme des Publikums die Anklage wider den Prediger Ronge wegen Preßvergehens zur Verhandlung. Der Gerichtshof bestand aus dem Stadtgerichts-Rath Baumeister als Vorsitzenden, den Räthen Fuß und Korb. Für die Staatsanwaltschaft fungirte Staatsanwalt Nessel, als Vertheidiger Rechtsanwalt Lent. Den Zuhörerraum des Sitzungssaales füllten zumeist Mitglieder der christkatholischen Gemeinde. Auf dem Terminsverzeichniß war als Gegenstand der Anklage angegeben: durch die Presse verübte Vergehen gegen die §§ 87, 91, 135, 101 des Straf-Gesetz-Buches. Der wegen Theilnahme mitangeklagte Schneidermeister Hübscher war krankheitshalber nicht anwesend, weshalb das Verfahren gegen ihn vertagt werden mußte. Prediger Ronge erschien im schwarzen Priesterrocke, ließ sich in ruhiger, gemessener Form über alle ihm vorgelegten Fragen, so wie über die Anklage selbst vernehmen, und benützte dabei häufig ein Manuskript und verschiedene Druckschriften. So weit es die Rücksichten auf das Preßgesetz gestatten, geben wir in Nachstehendem den Wortlaut der Anklage und den Verlauf des Prozesses möglichst vollständig wieder.

Nach dem Bericht des Polizei-Commissar Kosub vom 5. Mai d. J. hat der zum Feilhalten von Schriften im Versammlungs-Lokale der christkathol. Dissidenten hierselbst concessionirte Schneidermeister Koschel von hier am 21. April in dem Lokale auch zwei Exemplare von der in London gedruckten Schrift:

„Die Ursache meiner Verbannung von Johannes Ronge"

zum Verkauf ausgelegt gehabt.

Anfang Mai d. J. hatte der Polizei-Commissar Schimmel ein Exemplar dieser Schrift von einem unbekannten Herrn mit dem Bemerken erhalten, daß die Schrift an der Turnhalle auf der Matthiasinsel zu haben sei. Koschel räumt ein, zwei ungelesene Exemplare, die er von dem Schneidermeister Hübscher, dem Vorsteher der Dissidenten-Gemeinde, mit der Aufforderung, dieselben zu lesen, geschenkt erhalten, an Unbekannte verkauft zu haben. Der Schneidermeister Hübscher giebt die Verabfolgung der Exemplare an Koschel zu, die er in seiner Stube als Makulatur gefunden und nicht gelesen haben will, während der Prediger Hofferichter zugesteht, daß er diese beiden Exemplare ungelesen dem Hübscher gegeben, nachdem Anfang d. J. ein Fremder, Namens Wieczoreck, sie in einem Packet mit einem Gruß von Ronge ihm überbrachte. — Der in Folge der allerh. Amnestie jetzt wieder hier wohnhafte Prediger Johannes Ronge bekennt sich dazu, daß er diese Schrift verfaßt und im vorigen Jahre in London hat drucken lassen. Er will jedoch für die Verausgabung nicht verantwortlich sein, weil er selbst kein Exemplar hier verausgabt und nur 30 Exemplare einem Amerikaner, Wieczoreck, der damals nach Deutschland gereist, auf dessen Wunsch gegeben habe.

Der Prediger Joh. Ronge, welcher diese Druckschrift zum Zwecke der Veröffentlichung verfaßt hat, ist nun angeschuldigt, durch diese Broschüre: a. die Einrichtungen der kathol. Kirche der Verachtung ausgesetzt, b. Handlungen, welche in den Gesetzen als Verbrechen bezeichnet sind, durch öffentliche Rechtfertigung angepriesen, c. durch öffentliche Schmähungen die Anordnungen der Obrigkeit dem Hasse oder der Verachtung ausgesetzt zu haben.

Prediger Ronge erklärte sich in Bezug auf sämmtliche Anklagepunkte für nicht schuldig. Er habe seine Schrift herausgegeben theils zu seiner persönlichen Vertheidigung, theils zur Vertheidigung seiner Wirksamkeit, da man ihn nicht nur in Deutschland, sondern auch in England, und zumal in London, auf jede Weise zu verdächtigen gesucht habe. Was er gegen die Mittel gesagt, deren sich das Papstthum zur Erreichung seiner Zwecke in solchen Fällen bediene, wo gewöhnliche Mittel nicht mehr ausreichen, sei in vielen Geschichtswerken oft noch weit schärfer ausgedrückt worden. Eben so seien seine Auslassungen gegen die Reliquienverehrung nicht neu. Als ehemaliger katholischer Priester wisse er wohl, daß die kath. Kirche die Reliquien verehrt, aber keineswegs anbetet, oder gar deren Anbetung befiehlt. Und dennoch habe man bei den Wallfahrten nach Trier ein Lied gesungen, welches mit den Worten anfing: „Heiliger Rock bete für mich!" Welcher Mittel man sich zuweilen von seiner gegnerischen Seite bediene, erhelle aus folgendem Beispiele: Als er im Jahre 1839 noch auf der Universität war, langten Briefe aus Mailand hier an, worin zu einem Aufstande angereizt wurde. Gleichzeitig las man in ultramontanen Blättern, ganz Deutschland würde binnen Kurzem katholisch sein. — Seine Angriffe seien nicht gegen die katholische Kirche überhaupt, sondern nur gegen einzelne Maximen derselben gerichtet, und vorzugsweise zur Abwehr der gegen ihn selbst erhobenen Verdächtigungen bestimmt gewesen.

Was seine Aeußerungen gegen die in Deutschland und Preußen durch fremden Einfluß ans Ruder gelangten Ministerien Hassenpflug, Manteuffel u. s. w. betreffe, so glaube er dieselbe wohl rechtfertigen zu können. Der frühere Zustand sei durch Entfernung jener Ministerien wenigstens in Preußen glücklich beseitigt. So lange Völker und Regierungen sich in Harmonie befinden, könne von einer gewaltsamen Erhebung der ersteren füglich nicht die Rede sein; er selbst sei auch nie für eine solche gewesen. Was er endlich auf die Anklage bezüglich der Verleumdung der preuß. Polizei antworten solle, sei er im Zweifel, da keine bestimmte Thatsachen angeführt worden. Er habe nur zu einer Parallele zwischen der ehem. preuß. und der neapolit. Polizei aufgefordert, weil er von einem früheren Schutzmanne in London bereits das gehört, was jetzt Gegenstand der berliner Untersuchungen sei. Die gegenwärtige Reorganisation des Polizei-Instituts, dessen wohlthätigen Einfluß er in England kennen gelernt, gewähre auch hier die erwünschte Abhilfe. Es sei ihm vorgeworfen worden, daß er die politischen mit den religiösen Angelegenheiten vermische. Dies sei die Art, wie man alle Reformatoren von jeher in gleicher Weise verdächtigt habe. Man sei in London von Haus zu Haus gegangen, um ihn gleich den Leitern der italienischen Bewegung in üblen Ruf zu bringen; man habe ihn der Theilnahme an Trinkgelagen beschuldigt, während er sich an ganz anderen Orten befunden. Als er hierher gekommen, sei er der Meinung gewesen, es sei Alles vergessen. Er habe die incriminirte Schrift in England schon im August v. J. herausgegeben, also zu einer Zeit und unter Verhältnissen, wo ihm deren Inhalt nicht strafbar erscheinen konnte. Jetzt habe er von der allerh. Amnestie Gebrauch gemacht, und man werde nun im Auslande sagen, man habe seiner Rückkehr nichts in den Weg gelegt, um ihn hier wegen eines längst verjährten Vergehens zu richten.

Nach der hierauf erfolgten Verlesung der incriminirten Stellen der Schrift durch den Vorsitzenden wurden Schneidermeister Koschel und Pol.-Commissar Kosub als Zeugen vernommen, welche im Wesentlichen den Thatbestand der Anklage bestätigten. Polizei-Commissar Schimmel hatte seine Abwesenheit entschuldigt.

Hierauf nahm der Staatsanwalt das Wort, um die Anklage zu begründen. Prediger Ronge irre, wenn er glaube, daß die vorliegende Anklage irgend wie seiner persönlichen Bedeutung gelte. Bei der in Preußen bestehenden Gleichheit vor dem Gesetz müssen Alle ihre Handlungen vor demselben verantworten. Die Schrift sei keineswegs ihrer socialen Tendenz wegen, obwohl sie auch in dieser Beziehung verwirrend auf den Ungebildeten wirken könne, sondern einzelner concreter Fälle wegen unter Anklage gestellt. Prediger Ronge irre, wenn er glaube, daß er dadurch in eine nachtheilige Stellung in Bezug auf die Amnestie gebracht sei. Die Amnestie-Ordre datire vom 12. Januar d. J., und die Schrift sei erst im April hier verbreitet worden. Es sei also dem Angeklagten das Recht auf die allerh. Gnade nicht verkümmert worden. Der strafwürdigste Theil der Schrift entziehe sich der Beurtheilung, nachdem zwei königliche Augen nach unsäglichen Schmerzen sich geschlossen; es sei die Majestätsbeleidigung gegen den hochseligen König. Die Kritik des Papstthums und der Religion müsse der Angeklagte, wenn sie auch nicht Original, sondern nur Copie sei, dennoch vertreten, und wenn auch die Broschüre in London geschrieben, so sei deren Inhalt doch im Sinne des preuß. Gesetzes strafbar. Es komme hier nicht auf Controversen über verschiedene Meinungen an, sondern ob Schmähung oder Verleumdung von Religionseinrichtungen vorliege. Dies sei hier gegenüber der kath. Kirche, bei der paritätischen Stellung beider Confessionen in Preußen der Fall. Auch in Bezug auf die früheren Ministerien habe der Angekl. keine bloße historische Kritik gegeben, sondern den concreten Wunsch ausgesprochen, daß sie, die eine Schande und ein Schaden für das Vaterland gewesen, wenn sie nicht schon beseitigt wären, durch Gewalt von ihren Stellungen hätten heruntergeworfen werden sollen. Dies enthalte die öffentliche Anpreisung einer verbrecherischen Handlung, des Aufruhrs durch massenhafte Erhebung, kurz eines revolutionären Actes, und dürfe in Preußen nach den bestehenden Gesetzen nicht gedruckt oder verbreitet werden. Am wenigsten entwickelt sei die Stelle bezüglich des Vergleichs der preußischen mit der neapol. Polizei, welche letztere traditionell und durch die übereinstimmende öffentliche Meinung als ein Abschaum gelte, und es sei also auch hier eine Schmähung staatlicher Einrichtungen zu erblicken. Der Redner schloß mit dem Antrage, den Angekl. wegen sämmtlicher Vergehen zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten und 20 Thlrn. Geldbuße ev. entsprechender Verlängerung der Freiheitsstrafe zu verurtheilen.

Prediger Ronge bestreitet, daß die Schrift von seiner Seite in Preußen verbreitet worden, er habe sie zu seiner Vertheidigung in England geschrieben, wo ihr Inhalt nicht strafbar sei. Die Vertheidigungsrede verwahrte den Angeklagten zunächst dagegen, daß er sich für das Opfer eines Tendenzprozesses halte, und zerfiel dann in die Erörterung der drei Fragen: ob gegen den Angeklagten ein Strafverfahren zulässig sei? ob die Anklage nicht vielmehr verjährt? und ob überhaupt eine strafbare Handlung vorliege? Der Redner schloß sich der Ansicht der Verwaltungsbehörden an, wonach Ronge als Ausländer zu betrachten, und folglich nur nach englischen Gesetzen zu bestrafen wäre. Im Uebrigen machte der Redner den Präjudizialeinwand der Verjährung, und suchte jeden Satz der Anklage im Einzelnen als unhaltbar zu widerlegen.

Prediger Ronge führte schließlich noch an, daß sein Brief an den Bischof Arnoldi von Trier eine viel schärfere Kritik als die gegenwärtige Schrift enthalten habe, und selbst unter der Censur straflos geblieben sei.

Nach fast zweistündiger Berathung publicirte der Gerichtshof das Erkenntniß, durch welches der Angeklagte wegen Schmähung der katholischen Kirche zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt, von allen übrigen Punkten der Anklage aber freigesprochen wurde.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

St. Petersburg, 7. Sept. Talg loco g. L. 49½ SR., pr. Sept. 49 SR. Verkäufer. Die Preise nehmen eher weichende Tendenz an, und die Käufer ziehen sich vom Markte zurück. Verladen pr. dato 27,790 Faß, gegen 87,765 Faß im vorigen Jahre.

Bremen, 7. Sept. [Reismarkt-Bericht.] Die günstige Stimmung des Marktes hat angehalten. Verkauft wurde eine Ladung von 9449 Säcken Siam, welche vorige Woche per „Pauline" zugeführt wurde. Die im Laufe der Woche eingetroffenen 9030 Säcke Rangoon per „Caroline" sind schwimmend verkauft und die 3140 Säcke Bengal von einer hiesigen Mühle importirt. Eigener halten hoch, und zu bisher bezahlten Preisen ist kein Angebot. Im Kanal sind eingetroffen 5900 Säcke Bassein per „Franziska" für hier bestimmt und bereits verkauft.

In polirtem Reis hat die schon in den letzten Wochen bestandene lebhafte Frage nicht allein angehalten, sondern weitere Fortschritte gemacht. Die wieder bedeutend gewordenen Umsätze von 15,000 Säcken, sowie ferner höher bezahlte Preise sind Thatsachen, welche die Stimmung des Marktes genügend konstatiren. Es wurde mit vollem Vertrauen gekauft, und selbst ängstliche Gemüther betheiligten sich in größerem Maßstabe. In der That waren die Accepte in letzter Woche auch so belangreich, wie man sie selten um diese Jahreszeit vom Inlande gekannt hat; dann entwickelte sich auch mehr Kauflust für entfernte überseeische Plätze, Westindien u. s. w.; unser Markt bietet jetzt die dafür passenden Sorten dar, die Jahreszeit rückt heran, wo die Versendungen dahin geschehen müssen, und endlich blieb die Spekulation auch nicht unthätig und dürfte bei der günstigen Lage des Artikels in nächster Zeit weiter einschreiten.

Alle vorkommenden Partien fanden Käufer; vorjährige Sorten, namentlich in den kleinen Preisen, wurden gern genommen, um in Besitz dieser schwer zu ersetzenden Qualitäten zu kommen; die Hauptfrage und Spekulation warf sich jedoch auf Necransie-Reis, als die preiswertheste Sorte des Marktes. Alles, was unsere Mühlen bis Ende des Jahres bearbeiten können, ist oder wird in nächster Zeit verkauft; Loco-Waare ist knapp, für Lieferungs-Waare sind Käufer, jedoch wenig Abgeber. Java-Reis wird selten, neuer Bassein kömmt in nächster Zeit vor, Bruchsorten holten aus zweiter Hand Avance.

Der Abzug von ostindischem Reis bestand im letzten Monat in 4,700,000 Pfund gegen 6,400,000 Pfund 1860 und 2,600,000 Pfund gleichzeitig 1859.

Die Auswahl von Caroliner-Reis wird von Tag zu Tag schlechter und verhindert größere Umsätze. Nach den statistischen Aufstellungen ist der Vorrath in allen Händen auf ca. 1000 Fässer anzuschlagen, jedoch in vielen kleinen Partien vertheilt.

† **Breslau,** 11. Septbr. [Börse.] Bei schwachem Geschäft waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 59¼—59$\frac{5}{12}$, Credit 64, wiener Währung 73⅞—73⅚ bezahlt. In Eisenbahn-Aktien war auch heute kein Umsatz. Fonds fester.

Breslau, 11. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) niedriger; pr. September 45½ Thlr. Br., September-Oktober 45 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November und November-Dezember 45 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 45½ Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 45¾—46—45 Thlr. bezahlt.

Rüböl wenig verändert; loco, pr. September und September-Oktober 12 Thlr. Br., Oktober-November 12⅙ Thlr. Br., 12$\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., November-Dezember 12¼ Thlr. Br., 12⅙ Thlr. Gld., Dezember-Januar 12⅓ Thlr. Br., Januar-Februar —, April-Mai 12$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; loco 20⅓—¼ Thlr. bezahlt, pr. September 20 Thlr. Br., September-Oktober 19$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 18¾ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember — —, Dezember-Januar — —, April-Mai 19—18$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt.

Zink 5 Thlr. 13 Sgr. loco Bahnhof bez. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 11. Sept. Oberpegel: 13 F. 2 Z. Unterpegel: 1 F. 5 Z.

Sprechsaal.

Die Verbindung der Eisenbahn mit der Oder.

Unter dieser Aufschrift enthält Nr. 421 dieser Zeitung einen Artikel des Herrn C. G. Kopisch, in welchem die dringende Nothwendigkeit einer solchen Verbindung und auch anerkannt wird, daß dieselbe innerhalb der jetzigen Ausdehnung der Stadt und Vorstädte keinen Platz finden könne, vielmehr unterhalb der Nikolai-Vorstadt angelegt werden müsse.

Der Herr Referent empfiehlt hierauf die Wiederaufnahme eines von ihm früher ins Auge gefaßten Projekts, zu welchem seiner Zeit Actienzeichnungen gesammelt und Anzahlungen gemacht wurden, das aber später wieder fallen gelassen wurde.

Dem Herrn Kopisch kann das Verdienst nicht abgesprochen werden, das Bedürfniß eines Sicherheitshafens und einer größeren Verladungsstelle zuerst ins Auge gefaßt und dessen Befriedigung angestrebt zu haben.

Weit entfernt, die mancherlei Vortheile zu verkennen, welche die Vorschläge des Herrn Kopisch dem hiesigen Handelsstande bieten, muß nur bedauert werden, daß bisher deren Ausführung immer noch beanstandet worden ist, und wir zweifeln nicht, daß nur der immense Kostenaufwand, welcher die Realisirung derselben erfordert, davon abgeschreckt hat.

Bezüglich der Ausführung einer Verbindung der Breslau-Posener Bahn mit dem Strome unterhalb der bei Pöpelwitz belegenen Oderbrücke auf den von p. Schierer'schen, vor Jahren zu diesem Zwecke erkauften Grundstücken erkennt der Herr Referent an, daß dort hinreichender Raum zur Entwickelung einer großartigen Anlage vorhanden sei, bemängelt aber, daß

1) ein bequemer Lagerplatz der tiefen Lage des Terrains wegen nur mit sehr bedeutenden Kosten hergerichtet werden könne,
2) daß derselbe zu weit von der Stadt entfernt sei, um zu mehr als einer Kohlen-Ablage verwendbar zu sein, und
3) daß bei einer ausschließlichen Benutzung der Anlage für diesen Zweck eine Verzinsung des Anlagekapitals nicht erwartet werden könne.

Was zuvörderst den Punkt ad 1 anbelangt, so ist die Lage des Terrains bei Pöpelwitz kaum tiefer, als die am Ende der Kurzen- und Langengasse. Uebrigens wird eine Terrainhöhe von pp. 10 Fuß unter der Schienenoberkante für Speicher-Anlagen kaum als Uebelstand angesehen werden können, da sich diese Höhe vortheilhaft als Souterrain nutzen läßt.

Der große Vorzug des Schierer'schen Projekts liegt darin, daß hier schon mit der geringen Summe von 100,000 Thlr. sich eine Anlage vollständig nutzbar herstellen läßt, welche die sämmtlichen hier mündenden Eisenbahnen mit der Oder verbindet, auf hundert Ruthen Länge eine direkte Verladung von den Waggons in das Schiff ermöglicht und außerdem in dieser ganzen Länge und im Niveau der Schienen einen Lagerraum von zehn Ruthen Breite darbietet.

Die Ermittelung der Anlagekosten beruht auf sehr gründlichen Vorarbeiten und Anschlägen, von denen Jeder, der sich dafür interessirt, im Comtoir des 2c. Schierer Einsicht nehmen kann.

Nichts steht im Wege, die Anlage später durch Herstellung eines Hafen-Bassins bei eintretendem Bedürfniß zu erweitern, was sicher folgen wird, wenn erst der Erfolg der ersten Anlage, die jetzt noch hier und da auftauchenden Bedenken beseitigt und zum Schweigen gebracht haben wird.

Sollte die Bahn des rechten Oderufers nicht, um den kostbaren Stromübergang zu ersparen, wenn sie erst zur Ausführung gelangt, den Anschluß an die Breslau-Posener Bahn auf dem rechten Oderufer vorziehen und dadurch in directe Verbindung mit der Ladestelle bei Pöpelwitz treten?

Wer wollte das erreichbare Gute verschmähen, wenn er fast zwanzig Jahre vergeblich auf etwas Besseres gehofft und geharrt hat?

Ad 2. Die Anlage bei Pöpelwitz soll so eingerichtet werden, daß sie zur Verladung aller Rohprodukte vollkommen geeignet ist; und warum sollten hier nicht mit der Bahn ankommender Zink, Eisen, Getreide 2c. verfrachtet werden, wenn auch die Verladungsstelle entfernter von der Stadt liegt?

Ad 3. Gesetzt aber, sie diente für's Erste nur zur Kohlenverladung, so ist doch die Behauptung des Herrn Kopisch, daß dann das Anlage-Kapital sich nicht verzinsen könne, nicht nur durch nichts erwiesen, sondern geradezu irrig.

Im Jahre 1860 hat allein die oberschlesische Bahn 326,314 Tonnen Kohlen (früher bedeutend mehr, z. B. 1857: 458,784 Tonnen) nach Berlin versendet. Da Berlin bei 2½ Millionen Tonnen konsumirt, so steht zu erwarten, daß bei Verwohlfeilerung des Transportes, der Versandt bedeutend steigen wird.

Aber selbst wenn nur jene 326,314 Tonnen allein über die Ladestelle gingen und 1 Sgr. Spesen pro Tonne erhoben würden; so würde dies eine Einnahme von

10,877 Thlr. 4 Sgr. geben.

Rechnet man den Waggon im Durchschnitt zu 30 Tonnen, so giebt dies 10,877 Waggons.

Für die Bewegung und die Entladung des Waggons mit direkter Verladung über die Sturzbühne sind 5 Sgr. zu rechnen.

Nimmt man jedoch für etwaige zeitweise Lagerung und Stocken des Schiffsverkehrs und für Administrationskosten, um sicher zu gehen, das Doppelte an, so erhält man:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
a) Selbstkosten für 10,877 Waggons à 10 Sgr.	3625 Thlr.	20 Sgr.	— Pf.
b) Die Unterhaltung und Erneuerung sämmtlicher Bahnanlagen der preußischen Eisenbahnen hat nach der Fraktion der Jahre 1853 bis 1859 incl. per Meile Bahn 4191,$\frac{7}{10}$ Thlr. gekostet, beträgt daher für p. p. 0,15 Meilen	628 „	22 „	7 „
Summa Ausgabe	4254 „	12 „	7 „
Die Einnahme dagegen	10877 „	4 „	— „
Bleibt Ueberschuß	6622 Thlr.	21 Sgr.	5 Pf.

oder 6,6 % des Anlage-Kapitals.

C. Hoffmann.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro August

	1861 nach vorläufiger Feststellung:	1860 nach berichtigter Feststellung
1) vom Personen-Verkehr	1829 Thlr.	1988 Thlr.
2) vom Gepäck-Verkehr	52 „	57 „
3) vom Güter-Verkehr	6854 „	7211 „
4) außerdem	1200 „	1499 „
Summa	9,935 Thlr.	10,755 Thlr.

überhaupt weniger 820 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 6044 Thlr.

Bekanntmachung. [1761]

Nachdem der bei Vermeidung der Ausschließung inne zu haltende Termin für die Anmeldung zur nächstjährigen allgemeinen Londoner Gewerbe- und Kunst-Ausstellung hat verkürzt und **auf den 30. d. Mts.** bestimmt werden müssen, liegt die Besorgniß nahe, daß, ohne erneuerte Anregung des Interesses für die Betheiligung an der Ausstellung von vielen der dazu an sich berufenen und geneigten Gewerbetreibenden 2c. 2c. die **rechtzeitige Anmeldung** versäumt werden möchte.

Es wäre aber in hohem Grade zu beklagen, wenn die Londoner Welt-Ausstellung von 1862, welche die günstigste Gelegenheit zur Ausbreitung unserer vaterländischen Gewerbthätigkeit bis in die fernsten Länder darbietet, aus Preußen nicht befriedigend beschickt werden sollte.

Wir nehmen daher wiederholt Veranlassung, auf den oben angegebenen Präclusivtermin für die Anmeldung zur Londoner Industrie-Ausstellung bei der unterzeichneten Commission (im Regierungsgebäude) hierdurch öffentlich aufmerksam zu machen.

Breslau, den 11. September 1861.

**Die Bezirks-Commission
für die Industrie-Ausstellung in London.**
J. V. Frhr. v. Wolzogen.

25jähriges Jubiläum der Realschule am Zwinger.

Das in der Generalversammlung ehemaliger Schüler der erwähnten Anstalt am 2. September 1861 gewählte Comité hat beschlossen, zum bleibenden Andenken an die Feier des Jubiläums einen

Prämienfonds

für die würdigsten Schüler sämmtlicher Klassen zu stiften.

Die Beiträge zu diesem Fonds können einmalige oder jährliche sein. Beiträge bitten wir recht zahlreich an den Schatzmeister des Comite's, Herrn **A. Schreiber,***) Junkernstr. 6, einzusenden. Auch sind die übrigen Comitémitglieder zur Empfangnahme derselben gern bereit.

Am 14. Oktober Abends 8 Uhr wird im Meyer'- (früher Liebich'schen) Lokale zur Vorfeier eine **gemüthliche Zusammenkunft** ehemaliger Schüler der Anstalt stattfinden.

Der eigentliche Festtag, **der 15. Oktober,** an welchem Tage vor 25 Jahren die Anstalt eröffnet wurde, wird bei einem **Festdiner im König von Ungarn** die Gönner, Lehrer und ehemaligen Schüler der Anstalt vereinen. Wir ersuchen daher die ehemaligen Schüler, **bis zum 1. Oktbr.** ihre Theilnahme am Festdiner Herrn Brauereibesitzer A. Friebe mitzutheilen, damit vom Comité die Dimensionen der Feier bemessen werden können.

Das Couvert ist auf 2 Thlr. festgesetzt, von welchem Beitrage jedoch auch die Kosten aller anderen Arrangements bestritten werden.

Das Fest-Comité.

H. Straka, Kfm. **A. Friebe,** Brauereibesitzer. **P. Bülow,** Kaufm. **E. Heymann,** Kfm **C. Hönsch,** Bronceur. **G. Kopisch,** Kaufm. **O. Kutzner,** königl. Bau-Eleve. **C. Mächtig,** Musiklehrer. **Joh. Promnitz,** Kfm. **P. Riemann,** Kfm. **H. Scholz,** Kfm. **A. Schreiber,** Banquier. **J. Stein,** stud. phil. **A. Werther,** Kfm. **C. Zäschmar,** Buchhändler. [1731]

*) In der gestrigen Zeitung steht unrichtig A. Schneider.

Mit einer Beilage.

Nach längeren Leiden entschlief im Alter von 29 Jahren gestern Nachmittags um 5 Uhr an Lungenlähmung sanft unser geliebter Bruder und Schwager, der Wirthschafts-Beamte **Gustav Hiersemenzel** zu Häslicht, welches wir statt besonderer Meldung seinen Freunden und Bekannten hierdurch anzeigen.

Häslicht, Bolkenhain und Landeshut, den 11. September 1861.

[1755] **Die Hinterbliebenen.**

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 12. Sept. (Kleine Preise.) Zum ersten Male: **„Gleich und Gleich."** Lustspiel in 2 Akten von Ludwig Rosen. (Beierstein, ein Gutsbesitzer, Hr. Meyer. Kunigunde, seine Schwester, Frau Köhler. Osmund, sein Neffe, Hr. v. Ernest. Ottilie, seine Nichte, Frau Flam. Weiß. Burkart, sein Gärtner, Hr. Meinhold. Leonore, dessen Tochter, Frl. Schäffer. Emrich, ein junger Landwirth, Hr. Vaillant. Georg, Osmund's Diener, Hr. Weiß. Hannchen, Ottilien's Kammermädchen, Frl. Scholz. Ein Diener, Hr. Rempen.) Hierauf: **„Der Zigeuner."** Genrebild in 1 Akt von A. Berla. Musik von A. Conradi. Zum Schluß: **„Ein neapolitanischer Abend."** Divertissement, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Böhme.

Freitag, 13. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Drittes Gastspiel der königl. hannoverschen Hofopernsängerin Fräul. **Auguste Geistbardt: „Martha,** oder: **Der Markt zu Richmond."** Oper in 4 Abtheilungen (theils nach einem Plane von St. Georg) von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Lady Harriet Durham, Fräul. Auguste Geisthardt.)

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag, 12. Sept. (Kleine Preise.) **„Der Heiraths-Antrag auf Helgoland."** Lebensbild in 2 Aufzügen von L. Schneider. Hierauf: **„Benjamin, der seinen Vater sucht."** Vaudeville-Posse in 1 Akt von R. Genee. Musik von Hauptner. Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anfang der Vorstellung um 5½ Uhr.

National-Verein.

Dinstag, 17. Septbr.: Versammlung der Mitglieder des National-Vereins, Abends 7 Uhr im Weissgarten. Gegenstand: Die Beschlüsse der Generalversammlung in Heidelberg. — Gemeinsames Abendessen; das Couvert à 10 Sgr.

Einheimische und auswärtige Mitglieder des Vereins erhalten gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten, neu Zutretende nach Eintragung in die am Orte der Versammlung aufliegenden Listen und Zahlung eines Jahresbeitrages von mindestens 1 Thlr., den Eintritt.

Dr. **Blümner. Fischer. Laßwitz. Roepell.** [1727]

Meinen geehrten Schülerinnen zur Nachricht, daß ich Montag den 16. Septbr. die Unterrichtsstunden wieder beginne.

Emma Mampé-Babnigg.

Liebich's Etablissement.

Einladung zum Abonnement auf einen Cyclus von [1703]

12

Symphonie-Concerten

ausgeführt von dem kgl. Musik-Direktor Hrn.

B. Bilse aus Liegnitz

mit seiner aus 40 Musikern bestehenden Kapelle.

Wenn ich hoffen darf, durch dieses Engagement dem verehrlichen Publikum einen gediegnen Kunstgenuß bieten zu können, so erlaube ich mir noch zu bemerken, daß der königliche Musik-Direktor **B. Bilse,** dessen künstlerisches Talent in unserer ganzen Monarchie die höchste Anerkennung findet, es sich zur Aufgabe gemacht hat, durch ein reichhaltiges Programm, sowohl der **klassischen** als auch der **modernen Musik,** vollständig Rechnung zu tragen, und die Ausführung derselben als Kunst- und Ehrensache zu betrachten.

Ich meinerseits werde auf jede mögliche Annehmlichkeit und Zufriedenstellung durch Lokal-Einrichtung, Restauration und Bedienung, sorgsam bedacht sein, und glaube daher im Interesse und im Einverständnisse mit dem verehrlichen Publikum zu handeln, wenn ich die geehrten rauchlustigen Herren höflichst ersuche, statt des großen, sich des mit allem Comfort eingerichteten kleinen Saales bedienen zu wollen.

Preis des Abonnements für 12 Concerte, welche am 10. Oktober d. J. beginnen, und wovon jeden Donnerstag von 3 bis gegen 9 Uhr eins gegeben wird, **1 Thlr. 10 Sgr.**

Die Listen befinden sich außer **Liebich's Etablissement,** in den Commanditen der Herren **Manatschal, Friedländer u. Littauer** (Ring 18), **Redler u. Arndt** und **Schleh** (Schweidnitzer-Straße) ausgelegt. Bestellungen auf Logen werden nur bei dem Unterzeichneten angenommen.

Zur gefälligen Betheiligung ladet höflichst und ergebenst ein **Heinrich Meyer.**

Liebichs Etablissement.

Heute Donnerstag den 12. Sept.: [1753]

17. Abonnement-

Konzert von A. Bilse.

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Liebichs Etablissement.

Sonnabend den 14. Septbr.: [1754]

Reünion-Ball.

Seiffert in Rosenthal.

Heute **Donnerstag: Vorletztes großes Garten-Fest,** mit **Illumination,** dazu **Harmonie-Concert.** Entree à Person 2½ Sgr.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 12. Septbr. findet die, am 10. Septbr. durch ungünstige Witterung unterbrochene, [1750]

Letzte große orientalische Illumination

statt. Verschiedene neue Beleuchtungs-Decorationen werden aufgestellt.

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle der schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Englich.**

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

Musikalische Erinnerungen

der denkwürdigen Krigsjahre 1813–15, mit Kavallerie-Retraite, harmonisch bearbeitet von W. Wieprecht.

Aerostatisches Abschiedsfest.

Aufsteigen verschiedener **neuer,** zu diesem Feste angefertigter Figuren, Ballons, mit Ueberraschungen 2c. 2c. unter Andern: **Mad. Blanchards** unglückliche Luftfahrt.

Zum Schluß:

„Hans Sachs" als Feuerwerker, oder: **Der verlorne Ruf.**

Aerostatischer Scherz.

Nachdem der Ballon 300—400 Fuß hoch gestiegen ist, sollen von demselben mehrere Tausend nothgedrungene Erklärungen herunterflattern.

Um 8 Uhr präcise:

Große Prämienvertheilung für Damen

Hauptprämie:

Ein Damen-Portemonnaie mit fünf Thalern.

Zweite Prämie:

Ein sehr elegantes Damenkleid.

Dritte Prämie:

Ein prachtvolles Nähkästchen mit Metallverzierungen,

und 17 Prämien verschiedener Art.

Um 8½ Uhr:

Bengalische Beleuchtung, Monstre-Knalleffekte,

verschiedene Ueberraschungen.

Um 9 Uhr:

Brillant-Feuerwerk.

Zum Schluß:

Eine Brillant-Doppelsonne mit 75 Brillant-Fontainen, Fächern, Cascaden 2c. 2c.

Um Familien den Zutritt zu erleichtern, sind Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., in nachstehenden Commanditen zu haben: in Rogalls Restauration, Albrechtsstraße 3; bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring- und Blücherplatz-Ecke Nr. 10 u. 11; Herrn Herrm. Fuchs, Papierhandlung, Schweidnitzerstraße Nr. 40; Herrn E. C. Neumann, schrägeüber der Sandkirche, neue Sandstraße Nr. 5; Herrn Schmigalla, Matthiasstraße im russischen Kaiser, und Herrn Carl Achtzehn, Ohlauerstraße Nr. 44.

Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 1½ Sgr. Anfang des Konzerts präcise 4 Uhr. Jede Dame erhält beim Eintritt gratis eine Nummer zur Prämien-Vertheilung.

Kindergarten.

Am 4ten d. M. haben wir den ersten Kindergarten eröffnet. Neue Anmeldungen, wie überhaupt alle geschäftlichen Mittheilungen, werden täglich im Lokal des Kindergartens — im Tempelgarten — von 9 bis 10 Uhr Vormittags, von einem Mitgliede des Vorstandes entgegen genommen. Das Publikum hat jeden Dinstag von 10 bis 11½ Uhr Zutritt zum Kindergarten. [1748]

Der Vorstand des Vereins zur Bildung von Kindergärten.

Bei **Ad. Enslin in Berlin** ist soeben erschienen: [1751]

Krönungs-Lieder.

Bearbeitet und herausgegeben von **E. Ebeling** und **L. Erk.**

Inhalt: Gebet für den König. — Hymne. — Der Preußen Losungswort. — Herr Gott, dich loben wir. — Heil Dir im Siegerkranz. — Preußens Stimme. — Salvum fac regem. — Dem Könige. — Weihgesang. — Festlied. — Krönungslied. — Deutschlands Hort.

Preis 1½ Sgr. 50 Exempl. 2 Thlr.

Diese Sammlung patriotischer Lieder, für deren treffliche musikalische Bearbeitung die Namen der Herausgeber bürgen, wird für die bevorstehende Krönungsfeier eine allseitig willkommene Gabe sein.

Namentlich werden die Herren Direktoren von Schulen und Seminarien, sowie die Vorsteher von Gesangvereinen und geselligen Vereinen hierauf aufmerksam gemacht, da die Auswahl der Festlieder eine ganz vorzügliche ist.

Exemplare zur Ansicht liegen in der Buchhandlung von

Maruschke u. Berendt,

in Breslau, Ring 8, in den sieben Kurfürsten.

Für Hautkranke!

Sprechstunden: Vorm. 9 11, Nachm. 3—5 U.

Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmsstr. 65.

Für Pflanzenfreunde.

Eine Sammlung schöner Topf-Coniferen, wie andere Kalthaus-Pflanzen, sind bald zu verkaufen bei **Theodor Döring** in Charlottenbrunn. [1714]

Zur Londoner Industrie-Ausstellung.

Der Breslauer Gewerbe-Verein erkannte schon im Anfange dieses Jahres, unmittelbar nach den ersten Veröffentlichungen über die Londoner Ausstellung von 1862, die Wichtigkeit dieses Unternehmens und hielt es für seine Pflicht, diese Angelegenheit für die Provinz Schlesien in die Hand zu nehmen. Direkte Anfragen deshalb in London verwiesen auf die zu ernennende königliche Regierungs-Commission in Berlin. Sobald dieselbe constituirt, wandte sich der Verein an die hiesige königliche Regierung mit dem Erbieten seiner besten Dienste. Diese Schritte hatten weiter keinen Erfolg, als daß nach längerer Zeit der Verein durch die hiesige Handelskammer aufgefordert wurde, ihr einige Mitglieder-Vorschläge für die betreffende Commission zu machen. Eine weitere Thätigkeit wurde nicht verlangt und zugelassen. — Wir halten es trotzdem für unsere Pflicht, um nichts zu versäumen, die Gewerbetreibenden des hiesigen Regierungs-Bezirkes, vor allem die Mitglieder des Vereines und die mit uns verbündeten Gewerbevereine nochmals auf das Dringendste aufzufordern, in ihrem eigensten Interesse, zur Ehre der heimischen Provinz und Stadt, den nun nur noch äußerst kurz bemessenen Termin zur Anmeldung, **den 30. September,** nicht vorübergehen zu lassen. [1747]

Direktorium und Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Erwiderung.

Die Breslauer Zeitung vom 11. Septbr., Nr. 423, macht in einem Lokalartikel =a= mit Bezug auf die hierorts concurrirenden Packträger-Institute die uns gravirende, ausdrücklich gesperrt gedruckte Bemerkung, daß **„die entstandene Concurrenz dazu dienen werde, manche Mängel und Klagen zu beseitigen, die sie aus Schonung einstweilen noch übergehen wolle."** Das unterzeichnete **erste** Packträger-Institut, das sich der Anerkennung der Stadt und ihrer Behörden in vollem Maße erfreut, und dessen Begründer ähnliche Einrichtungen in den größten Städten des In- und Auslandes getroffen hat, fordert hierdurch die Redaction der Breslauer Zeitung auf, die angedeuteten „Mängel und Klagen" **aus-** und **besprechen** zu wollen, und uns so die Gelegenheit zu bieten, entweder deren Vorhandensein zu bestreiten, oder im Falle der Möglichkeit einer Begründung, wozu wir uns gern bereit erklären, sie baldmöglichst abstellen zu können. So dankbar wir für humane Rücksicht sind, müssen wir doch eine sicherlich falsch angebrachte Schonung von Seiten eines Organes zurückweisen, das gleich den anderen Tagesblättern vor Allem das öffentliche, jeglichen Privatrücksichten vorangehende Interesse zu vertreten hat, das ja doch nur mit dem unsern Hand in Hand gehen kann: eine Schonung, auf die wir um so weniger Anspruch erheben wollen, wenn sie auf so zweifelhafte, um nicht zu sagen, verdächtigende Art zu Tage tritt.

Das erste concessionirte (Stangen'sche) Packträger-Institut,

Nicolaistraße Nr. 27. [1759]

Auf vorstehende Erwiderung des ersten concessionirten Stangen'schen Packträger-Instituts sieht sich die Expedition der Breslauer Zeitung veranlaßt, folgende Thatsache zu veröffentlichen. — Um den Abonnenten der Breslauer Zeitung die Exemplare so zeitig als möglich, sowohl Früh als Mittag, zugehen zu lassen, wurde ein Vertrag geschlossen, nach welchem das Stangen'sche Packträger-Institut die Besorgung der Zeitungen an entferntere Commanditen übernahm. Die Exemplare sind in der Expedition um 5½ Uhr Morgens und 11½ Uhr Mittags abgeholt worden. Nun sollte man glauben, daß z. B. die in der Odervorstadt oder Schweidnitzervorstadt belegenen Commanditen spätestens nach einer halben Stunde in Besitz ihrer Exemplare gelangt wären, leider aber mußte die Erfahrung gemacht werden, daß häufig erst um 6½ Uhr, 6¾ bis nach 7 Uhr der betreffende Bote mit den Exemplaren anlangte. Reclamationen über diese Unregelmäßigkeiten sind erfolglos geblieben, so daß einige der entfernt wohnenden Herren Kaufleute sich bewogen fanden, im Interesse ihrer Kunden das fernere Zusenden der Zeitungs-Exemplare abzulehnen und nach wie vor durch ihre eigenen Leute in der Expedition die Exemplare in Empfang nehmen zu lassen. — Nachdem durch Mittheilung vorstehender Thatsachen das geehrte Publikum Kenntniß erhalten, ist dasselbe in der Lage, die Richtigkeit der Notiz in Nr. 423 dieser Zeitung beurtheilen zu können. [1760]

Expedition der Breslauer Zeitung.

Verlag von Fr. Vieweg und Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Handwörterbuch der reinen und angewandten Chemie.

Begründet von Dr. J. v. Liebig, Dr. J. C. Poggendorff und Dr. Fr. Wöhler. Erster und zweiter Band. Zweite Auflage, die Buchstaben A bis E enthaltend, bearbeitet in Verbindung mit mehren Gelehrten. Redigirt von Dr. Herm. v. Fehling. In Lieferungen von 8 Bogen.

Erschienen sind: [1740]

Erster Band in 8 Lieferungen.
Zweiten Bandes erste Abtheilung in 9 Lieferungen.
„ „ zweite Abtheilung 1. bis 10. Lieferung.
Desselben Werkes dritter bis sechster Band. Erste Auflage. Die Buchstaben F bis S enthaltend. In 25 Lieferungen. Redigirt von Dr. Hermann Kolbe. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten.
Desselben Werkes siebenter und achter Band, redigirt von Dr. Herm. v. Fehling und Dr. H. Kolbe (Bd. VII. Lfrg. 1—8; Bd. VIII., Liefrg. 1—4). gr. 8. fein Velinpap. geh. Preis jeder Lieferung 20 Sgr.

Die neue Auflage des Handwörterbuches der Chemie erstreckt sich zunächst auf die beiden ersten Bände desselben, welche, schon früher durch Supplemente ergänzt, jetzt eine ganz neue Bearbeitung finden. An sie lehnen sich der dritte und die folgenden Bände, welche erst in neuerer Zeit erschienen, in erster Auflage an.

Der ausserordentliche Nutzen eines Wörterbuches der Chemie ist allgemein anerkannt, ja es ist ein solches Werk für unsere Zeit, der die Chemie in den verschiedensten Sphären des Lebens so unabweisbares Bedürfniss geworden ist, nicht wohl zu entbehren.

Der grosse Namen, welchen sich Liebig's Wörterbuch seit seinem ersten Erscheinen erworben, die weitere Verbreitung, welche es gefunden, lassen eswarten, dass bei dem nunmehr gesicherten raschen Fortgange der Kreis seiner Freunde sich auch noch ferner erweitern werde.

Verpachtung der Hebestelle Neugericht der Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee. [1757]

Die Chausseegeld-Hebestelle Neugericht soll

den 24. September d. J., Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, im Gasthofe „zum schwarzen Adler" hierselbst,

anderweit verpachtet werden. — Die Bedingungen sind täglich in den Amtsstunden bei dem geschäftsführenden Direktor Wehner hierselbst einzusehen.

Reichenbach, den 11. September 1861. **Das Direktorium.**

Oesterreichische 100 Fl. Eisenbahn-Loose.

Ziehung am 1. October mit Gewinnen von 200,000, 40,000, 20,000, 2 à 5000, 2 à 2500, 3 à 1000, 37 à 400, 2050 à 130 Fl., ohne Abzug, sind bei uns vorräthig. Zur Erleichterung des Ankaufs sind wir bereit, die Loose gegen Abschlagszahlung von 2 Thlr. zu begeben.

B. Schreyer & Eisner, [1453]

Breslau, Bank- u. Wechsel-Comptoir, Ohlauerstrasse 84.

Radical-Mittel zur Vertilgung und zur Verhütung des Entstehens von Gebäudeschwamm.

Ueber den Gebrauch eines langjährig erprobten, selbst bei stets feuchtem Boden als unfehlbar sich erwiesenen, sonst ganz unschädlichen, in jedem Orte käuflichen und äußerst billigen trockenen Vertilgungsmittels, welches ohne die geringste Umständlichkeit anwendbar, bei Neubauten den Schwamm niemals entstehen läßt, in alten Gebäuden denselben sofort tödtet, erfährt man das Nähere unter portofreier Einsendung von zwei Thalern bei

[1741] **Hermann Hartung** in Sömmerda, Regierungs-Bezirk Erfurt.

Die Traubenkur in Grünberg i. Schl.

beginnt den 15. September.

Das Comité. Apotheker Präger im Auftrage. [1745]

Echten Peru-Guano

in vorzüglicher Qualität, für dessen Stickstoffgehalt von 12 bis 13 pCt. wir Garantie leisten, offeriren billigst: [1752] **Opitz & Co.**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1192]

Ueber den Nachlaß des am 9. Januar 1861 hier verstorbenen Schmiedemeisters **Heinrich Delz** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 21. Oktober 1861 einschließlich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 30. Oktober 1861, Vormittags 11 Uhr,** in unserm Sitzungssaale hier anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 6. September 1861.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[1189] **Konkurs-Eröffnung.**

Königl. Kreis-Gericht zu Leobschütz.

I. Abtheilung.

Den 4. Septbr. 1861, Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **Herrmann Berger** zu Katscher ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 21. August 1861

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann A. Pleßner zu Katscher bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 20. September 1861, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. 7, vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Wolff

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselbn zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Oktbr. 1861 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Leobschütz, den 4. September 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der Kommissarius des Konkurses.

Nothwendiger Verkauf. [935]

Kreis-Gericht zu Leobschütz.

Das unter Nr. 251/252 in der Stadt Leobschütz am Ringe belegene Haus nebst Hinter-Gebäude, abgeschätzt auf 8294 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 25. Januar 1862, von Vormittags 11 Uhr ab,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1. der Ober-Einnehmer Carl Pietsch zu Leobschütz,
2. der Kaufm. Bernhard Jaschkowitz,

modo deren Erben werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Leobschütz, den 20. Juni 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1156] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Woschczütz an der Staatsstraße von Orzesche nach Sohrau O/S. belegen, woselbst das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 23. September d. J.,** Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumten Termine vom 1. November d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar, oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat.

Die Contracts- und Lizitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Myslowitz, den 2. September 1861.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Korbruthen-Verkauf.

Die diesjährigen Korbruthen in den zum königlichen Forstrevier Zedlitz gehörigen Schutzbezirken Walke, Wiesenwald und Kottwitz sollen in Loosen zum Selbsthiebe

Freitag den 20. September d. J.

Nachmittags 3 Uhr

in dem hiesigen Gerichtskretscham gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Die betreffenden Forstschutzbeamten werden Kauflustigen auf Ansuchen die Loose vorzeigen. Kottwitz, den 10. Sept. 1861. [1193]

Der königl. Oberförster **Blankenburg.**

Das Gerberei-Grundstück Nr. 859 zu Lauban, nahe am Queis gelegen, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft hierüber ertheilt der Sekretär **Junge** daselbst.

[1157] **Bekanntmachung.**
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann Isaak Holländer in Rybnik ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf
den 25. September 1861,
Vormittags 9 Uhr.
vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer der ersten Abtheilung anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit dieselben weder mit einem Hypothekenrechte, Pfandrechte oder anderem Absonderungsrechte, noch auch mit einem Vorzugsrechte versehen sind, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen. Rybnik, den 27. August 1861.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Zweigel.

Nothwendiger Verkauf.
Das sub Hypotheken-Nummer 271 hierselbst in der Neuengasse belegene Haus der Kaufmann Leopold Altmann'schen Erben, einschließlich des zubehörigen Wallgartens, gerichtlich geschätzt auf 13,153 Thlr., soll
am 3. Februar 1862, von Vormittags 11 Uhr ab,
an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Bureau II. einzusehen.
Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in dem Termine zu melden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.
Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Kaufleute Adolph Meyer u. Julius Schweitzer, als Chefs der Handlung A. Meyer & Comp., werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich geladen. [898]
Ratibor, den 22. Juni 1861.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

[1191] **Bekanntmachung.**
Mit Zustimmung des königl. Polizei-Präsidii hierselbst sollen während des in der Zeit vom 13. bis incl. 24. Dezember jeden Jahres hierorts stattfindenden **Christmarkts** in gleicher Weise, wie dies bereits während der hiesigen Jahrmärkte geschieht:
1) auf der östlichen Seite des Ringes (Grüne-Röhrseite) keine Verkaufsstätten errichtet;
2) die kleinen offenen Feilhabestellen auf Tischen, Schragen rc. nicht mehr auf dem Ringe, vielmehr **ausschließlich auf dem Blücherplatz,** woselbst nach wie vor der Verkauf der Christbäume stattfindet, aufgestellt;
3) auf der nördlichen Seite des Ringes (Naschmarktseite) keine **Buden,** sondern nur **Markt-Colonnaden,** und
4) auf der westlichen Seite des Ringes (Siebenkurfürstenseite) zunächst Markt-Hallen resp. Colonnaden zur Benutzung als Verkaufsstätten aufgestellt, der alsdann noch verbleibende Raum aber zur Errichtung der von den Verkäufern anzumeldenden Markt-**Buden** benutzt werden.

Indem wir schon jetzt diese Maßnahmen zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir **alle Diejenigen, welche den nächsten Christmarkt als Verkäufer zu beziehen gedenken,** hierdurch auf, die Länge der von ihnen innerhalb der Colonnaden oder Hallen gewünschten Verkaufsstätten, oder insofern sie beabsichtigen, eine Markt-**Bude** aufstellen zu lassen, die Länge dieser Bude anzuzeigen.
Diese Anzeigen sind in unserem Bureau V. — Elisabetstraße 13, 1 Treppe hoch — in der Zeit vom 20. September bis 20. Oktober d. J. zu machen.
Die Vertheilung der in den Colonnaden und Hallen befindlichen Verkaufsstellen, sowie die Ueberweisung des Raumes zur Aufstellung der Markt-Buden wird mit möglichster Wahrnehmung der Interessen der einzelnen Verkäufer unmittelbar von uns erfolgen.
Breslau, den 7. September 1861.
Der Magistrat.

Brennholz-Verkauf.
Es sollen aus
1) dem Forstrevier Goschütz aus dem Einschlage pro 1859.60 243 Klftrn. Kiefern-Scheit-, aus dem Einschlage pro 1860.61 67 Klftrn. Kiefern Scheit-, 149 dgl. Ast-, 61½ desgl. Stock-;
2) dem Forstrevier Muschlitz, aus dem Einschlage pro 1860.61 60 Klftrn. Buchen-Scheit-, 8½ Klftrn. Buchen-Stock-, 63 Klftrn. Kiefern-Scheit-, 136 Klftrn. Kiefern-Stock-, 12 Klaftern Fichten-Scheit-, 7 Klftrn. Fichten-Ast- und 51 Klaftern Fichten-Stock-;
3) dem Forstrevier Gr.-Gahle aus dem Einschlage pro 1859.60 46½ Klftrn. Buchen-Ast-, 58 Klftrn. Kiefer-Scheit-, aus dem Einschlage pr. 1860.61 107 Klftr. Buchen-Scheit-, 175 Klftrn. Buchen Ast-, 16½ Klftrn. Kiefern-Scheit-, 25 Klftrn. Kiefer-Ast-, 99 Klftrn. Kiefern-Stock-, 18 Klftrn. Kiefern Reisig, 70 Klftrn. Fichten-Scheit-, 67½ Klftrn. Fichten-Ast- und 312 Klftrn. Fichten-Stock-;
4) dem Forstrevier Domaslawitz aus dem Einschlage pro 1859.60 10 Klftrn. Kiefern-Scheit-, aus dem Einschlage pro 1860.61 92 Klftrn. Erlen-Ast-, 31 Klftrn. Kiefern-Scheit-, 74 Klftrn. Kiefern-Ast- und 29 Klftrn. Kiefern-Stockholz

Dinstag den 17. September d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
im hiesigen Amtslokale im Wege der Licitation verkauft werden. Die betreffenden Förster sind beauftragt, die Hölzer vor dem Termine vorzuweisen. [1673]
Goschütz, den 2. September 1861.
Der Oberförster **Pohl.**

Holz-Auction. [2230]
Montag, den 16. d. M. Nachm. 3 Uhr soll in dem Gehöfte Vorderbleiche Nr. 3 22 Schock trockenes Gebundholz gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Für Eltern und Vormünder.
Die hierselbst neu errichtete **höhere städtische Lehranstalt,** welche sich ganz dasselbe Lehrziel wie die Realschulen erster Ordnung stellt, beginnt zu Michaeli d. J. ein neues Schuljahr und wird zu den schon bestehenden zwei Klassen noch eine dritte errichtet. [1188]
Mit der Begründung fernerer Klassen wird jedes Jahr so lange fortgefahren, bis die Anstalt zu einer vollständigen Realschule herangewachsen sein wird.
Das hierzu erforderliche Gebäude ist bereits unter Dach und zu den vorhandenen, als vorzüglich anerkannten Lehrkräften tritt beim Beginne des neuen Schuljahres ein bewährter und besonders empfohlener Mathematiker, welchem die übrigen Fachmänner nach Bedürfniß folgen werden. In Collectivstunden werden denjenigen Schülern, welche später die Universität zu besuchen beabsichtigen, die nothwendigen Kenntnisse in der griechischen Sprache beigebracht, auch wird sich zu Michaeli d. J. ein Priester Oberschlesiens hierselbst als Commorant zu dem Zwecke niederlassen, um Knaben polnisch sprechender Eltern, welche dem Unterrichte nicht folgen können, in der deutschen Sprache, sowie Knaben deutscher Eltern in der polnischen Sprache zu unterrichten. Wenn endlich noch die schöne und gesunde Gegend um Neustadt in Betracht kommt, was um so wichtiger ist, weil studirende Jünglinge, welche viel in der Stube sitzen müssen, für die schädlichen Einwirkungen einer ungesunden Luft auf ihre körperliche und geistige Entwickelung viel empfänglicher sind, als andere Knaben, welche sich durch körperliche Anstrengungen abhärten, so wird es Eltern und Vormündern nicht schwer fallen, sich zu entscheiden, ihre Pflegebefohlenen der hiesigen höheren Lehranstalt anzuvertrauen.
Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt den 26. und 27. d. M. Den 28. werden Diejenigen geprüft, welche in eine höhere Klasse als nach Sexta aufgenommen werden sollen; den 30. beginnt der Unterricht.
Neustadt O./S. den 9. Sept. 1861.
Der Magistrat.

Pferde-Verkauf.
Am **Montag den 16. September,** Vormittags 10 Uhr, werden bei der Reitbahn in Lüben **30** ausrangirte königl. Dienstpferde öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in preußischem Gelde verkauft. [1169]
Das Commando des königl. 1. schles. Drag.-Rgmts. Nr. 4.

[1190] **Pferde-Verkauf.**
Dinstag, den 17. September werden in Breslau auf dem Platze vor dem Artillerie-Pferde-Stalle im Bürgerwerder circa 14 königliche Dienstpferde öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.
Königl. Commando der 2. Fuß-Abtheilung der Schles. Artillerie-Brigade Nr. 6.

Der Unterzeichnete sucht bei einer Herrschaft eine Anstellung als **Revier-Förster** oder **Rechnungsführer.** Der königliche Forstmeister Herr von Steuben zu Frankfurt a. d. O. und der königliche Oberförster Herr Friese zu Limmritz sind auf desfallsige gefällige Anfragen bereit, über seine Qualification und moralische Führung Auskunft zu geben. [1713]
Schmagrow bei Löcknitz in Pommern, den 7. September 1861.
Der Oberjäger **R. Braatz.**

Für einen hübschen, kräftigen, jungen Mann, voller Umsicht und Solidität, mit **mehr** als 40,000 Thalern Vermögen, Israeliten, in einer kleinen aber schönen und gebildeten Stadt im Herzen Deutschlands, aus großem ehrenhaften Geschäftshause, **wird eine würdige Gemahlin gesucht.** — Alle Voraussetzungen zu einer stabilen, glänzenden und glücklichen Versorgung sind vorhanden. — Discretion wird zugesichert. Gefällige Anfragen wollen mit M. 10 adressirt werden an Hrn. **Heinr. Hübner** in Leipzig. [1742]

Das Gast- u. Einkehrhaus
auf der Ratiborer-Vorstadt Nr. 120 in Troppau ist sammt Fundus Instruktus wegen Familienangelegenheiten aus freier Hand zu verkaufen. — Dasselbe ist neu und fest erbaut und enthält zu ebener Erde 2 Wohnungen, 1 Schank-, 1 Extra- und 1 Schlafzimmer, 1 Wein- und 1 Bierkeller. Im 1. Stock befindet sich 1 Salon und 3 Kredenz-Zimmer; ferner ist ein geräumiger Hof sammt Stallung für 12 Pferde; in dem Hofe ist eine Schieferstein-Niederlage, welche einen bedeutenden Nutzen bringt; an diesen grenzt eine gemauerte Scheuer, die zu allen Zwecken verwendet werden kann, hinter derselben ist ein schön angelegter Garten mit einer Bierhalle und einem Bier- und vortrefflichen Eiskeller, auch eine gute Kegelbahn, elegant hergestellt. Alle Gebäulichkeiten sind neu erbaut und mit Schiefer eingedeckt Auch hat der jeweilige Besitzer dieser Realität das Recht, die Getränke nach seinem Belieben von jedem Ort zuführen zu lassen. Der Kaufschilling ist 6000 Thlr. und muß der dritte Theil sogleich baar erlegt werden. Nähere Auskünfte werden im Holzverschleißlokale Nr. 102 R. V. Teschenerstraße in Troppau oder aber bei Herrn **Ignaz Skrobanek** in Kathrein ertheilt. [1734]

Brauerei-Verpachtung.
Meine vollständig eingerichtete Brauerei mit den nöthigen Lagerkellern, zum Brauen von Bairisch-Bier, vollständ. Inventar nebst Schanklokal, bin ich Willens, vom 1. Oktober ab zu verpachten. Qualificirte Brauer, aber nur solche, können sich bei mir persönlich melden.
Ohlau, den 11. September 1861.
[2223] **Nölte,** Schloß-Brauereibesitzer.

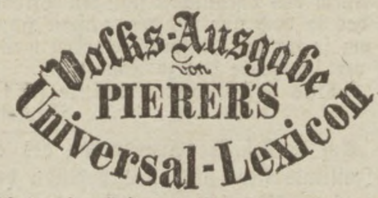
Frische Glazer Kernbutter,
die an **Wohlgeschmack** die sogen. Markt- oder Stücken-Butter noch übertrifft und sich bedeutend billiger stellt, empfiehlt das Pfund 7 Sgr.
M. Möslinger,
[2245] Ohlauerstr. 50.

Grünberger Weintrauben!

d. J. gut! bis Ende Oktober d. Brtto.-℔. 2, ausgeſ. z. Kur 2½ ſg. — **Traub.-Saft** z. Kur 7½ ſg. p. Fl., ärztl. Anleit. gratis! — **Backobst:** Birnen 2 u. 2, geschält 7½, Aepfel 5, gesch. 7½, Kirschen 4, süß 6, Pflaumen 2½, ausges. 3, gesch. 6, mit Mandeln gefüllt 7½, ohne Kern 6 sg. p. ℔. — **Dampfmus** (oder Kreide): Pflaumen v. 10 bis 40 ℔. 3, b. mehr 2½, Schneide 4, Kirsch 4, Aepfel u. Birn. 3 sg. p. ℔. — **Eingem. Früchte:** Ananas 30, alle anderen 15 und 20, Preiselb. 1½, m. Zucker 5 sgr. p. ℔. — **Säfte:** Kirsch-, Johann. und Erdbeer 8, Himb. 10, wirkl. Weinmostrich 6 sgr. p. ℔. — **Wallnüsse** 4 und 5 sg. p. Schock. — **Daueräpfel** 2⅓–2⅔ p. Schfl. — **Apfelwein** 4 sg. p. Fl.
Alle Emball. gratis. Bestellungen rc. bedürfen blos der [1744]
einfachen Adresse: **Eduard Seidel** in Grünberg i. Schl.
P. S. Vom 20. September an sind in Breslau täglich frische Trauben von mir zu haben bei Herren:
Carl Straka, Albrechtsstr., **Carl Steulmann,** Schmiedebr., **Herm. Straka,** Junkernstr.

Verlorene Brieftasche.
Gestern Abend ist auf der Reise von Breslau bis Stolbergsdorf bei Faulbrück mir eine schwarze Lederbrieftasche, innen ein Schieferbuch mit einem **Inhalt von 1075 Thalern in Kassen-Anweisungen,** von Points zu 25, 10, 5 und 1 Thalerscheinen, verloren gegangen. Dem ehrlichen Ueberbringer sichert Unterzeichneter eine Belohnung von 100 Thalern zu. [1756]
August Elbel in Stolbergsdorf, Eisenbahnstation Faulbrück.

In **allen Buchhandlungen** vorräthig:



erscheint in Heften à 2½ Sgr. Das ganze Werk umfaßt 18 Bände à 20 Hefte. Alle 3 Wochen werden je 5 Hefte ausgegeben.
Das Universal-Lexicon hat den Zweck, **Jedermann die Mittel zu gewähren, über Alles, was ihm unbekannt oder entfallen ist, eine bündige, verständliche und zuverlässige Auskunft zu geben.** Es greift dabei weiter als die **gewöhnlichen Conversations-Lexica,** indem es **nahe an 800000 Artikel enthält, während jene höchstens 50,000 umfassen.** Dabei ist es viel billiger als jene. Es ersetzt ein Fremdwörterbuch, ein Zeitungs-Lexicon, ein technisches Nachschlagebuch, kurz jede andere Fachencyclopädie und bildet eine eigene Bibliothek, aus der Jeder seine Kenntnisse erweitern kann. [1686]
Verlagshdl. **H. A. Pierer** in Altenburg.

Ein pariser Pianino von Mahagoni, 7octavig, steht zum Verkauf. Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 16 im Gewölbe.

Pianino's von Polyxanderholz, 7octav. und sehr angenehmem Ton, auch ein 7octav. Mahagoni-Flügel-Instrument stehen sehr billig zum Verkauf Schmiedebr. 53 im Hofe 1 Treppe. [2161]

3500 und 5000 Thlr. erste Hypotheken sind mit Verlust ohne Einmischung eines Dritten zu cediren. Das Nähere bei Hrn. Bielsky, Reuschestraße Nr. 28. [2226]

2500 Thlr.
werden auf ein größeres hiesiges Grundstück, gegen fast vollständig pupillarisch sichere Hypothek, mit 5 pCt. Zinsen gesucht. Gefällige Adressen sub C. B. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2244]

Große Auswahl von **Wiener preisgekrönten Flügeln** und **französischen Pianino's** sowie [1707] von guten gebrauchten Instrumenten zu den billigsten Preisen in der **perman. Industrie-Ausstellung,** Ring 15, 1. Etage, vornh. Ratenzahlungen werden genehmigt.

1861er Kirschsaft,
Prima Qualität, billigst bei
Zeising u. Walther in Magdeburg,
[1168] Sprit-Fabrik.

Das Dom. Fürsten-Vorwerk Schwammelwitz bei Ottmachau sucht 300 Stück gesunde, starke, vollzähnige Schöpse zur Mast anzukaufen. [1736]

Großes Auktionsbrodt,
wöchentlich **Montags, Donnerstags** und **Sonnabends,** à Stück 4½ Sgr. empfiehlt:
M. Möslinger, Ohlauerstraße 50.

Eine Düngergrube
kann Mathiasstraße 81 gegen eine Vergütigung sofort geräumt werden. [2225]

Rosa-Flanell,
die Berl. Elle 12 Sgr., ist wieder vorräthig bei **Louis Berner,** Ohlauerstr. 58.

Flaschenkorkmaschinen,
vermittelst deren man pro Stunde 300 Flaschen verkorken kann, empfiehlt à 15 und 17½ Sgr. **Gust. Schlegel,** Nikolaistr. 78.

Die alleinige Haupt-Niederlage empfiehlt ihre täglich frischen Sendungen von Weintrauben, sowie auch frischen Weinmost. [2241]
Blücherplatz 6 im weißen Löwen.
R. Krupka aus Oesterreich.

Neuen Elb-Caviar
empfing und empfiehlt: [1749]
Carl Straka,
Mineral-Brunnen- u. Delikatessen-Handlung, Albrechtsstr. der kgl. Bank gegenüber.

Kalk-Dünger
ist abzugeben Klosterstraße 68. [2222]

Wir empfehlen unsere Commissions-Lager: [2240]
Rheinländischer und Bordeauxer Weine, f. Arrac's, Rum's und Cognac's, importirter und imitirter Cigarren,
zur Entnahme in größeren und kleineren Partien.
Klos und Eckhardt,
Schuhbrücke 72, vis-à-vis der Maria-Magdalenen-Kirche.

3000 Ctr. Horn und Hornabfälle
in festen Stücken kauft die **chemische Fabrik** von **C. G. Gaudig** in **Leipzig.**
Offertenbriefe werden franko erbeten. [1382]

Unser **Comptoir** befindet sich jetzt:
Klosterstraße Nr. 88,
unweit der Promenade. [2235]
Mann & Co.

[2239] **Die erste Sendung**
fette geräucherte Silberlachse
empfingen und empfehlen billigst:
Gebr. Friederici,
Ring Nr. 9, vis-à vis der Hauptwache.

Frische Glazer Stücken-Butter
empfiehlt billigst: [2231]
F. F. Goldemund, Neumarkt 38.

Ein Kaufmann in Prag sucht für seine drei Söhne im Alter von 11 bis 14 Jahren, welche bereits dortige höhere Lehr-Anstalten besuchen, einen wissenschaftlich gebildeten jüdischen Erzieher. Auskunft ertheilen [2243]
L. Galewski u. Comp.
in Breslau, Albrechtsstraße 57.

Im Königeeich Sachsen ist ein bedeutendes **Braunkohlenlager** von 32 und 36 Ellen Mächtigkeit, für welches genügender Absatz nachgewiesen werden kann, sofort zu verkaufen. Darauf Reflektirende wollen gefälligst weitere Anfragen unter der Adresse A. S. poste restante Kamenz im Königreich Sachsen franco an mich richten, worauf sie alsdann das Nähere erfahren werden. [1738]

Es wird ein **Milchpächter,** womöglich Schweizer, zu Michaelis auf ein Rittergut in der Nähe von Kamenz gesucht. Adressen werden unter A. S. poste restante Kamenz im Königreich Sachsen franco erbeten. [1739]

Ein solider gewandter **Reisender,** womöglich der engl. und französ. Sprache mächtig, wird von einer Ultramarin-Fabrik zu engagiren gesucht. Offerten franco, sub U. No. 147 poste restante Leipzig. [1743]

Ein junger, thätiger **Commis,** wünscht bei soliden Ansprüchen vom 1. Oktbr. d. J. eine Stelle. Näheres zu erfragen bei
[2075] F. E. Schön in Kattowitz.

In Neisse auf dem Paradeplatze zwischen den Gasthöfen des Mohren und Adler ist ein **Gewölbe,** Parterrelokalitäten, bestehend aus 6 Piecen, nebst Küche und Beigelaß, worin sich bis jetzt eine Conditorei befand, zu allen Geschäftsbranchen sich eignend und dem belebtesten Theile der Stadt gelegen, zu miethen und vom 1. Oktober d. J., aber auch auf Wunsch am 1. Sept. d. J. zu beziehen. [1237]
Näheres bei dem Besitzer **W. Cohn.**

Am Rathhause Nr. 24 (Riemerzeile) ist sofort ein möblirtes Zimmer mit Kabinet zu vermiethen. Näheres bei Hrn. Hannack im Gewölbe. [2232]

Eine Bonne,
geborene Französin, für kleine Knaben wird gesucht. Näheres Vorderbleiche Nr. 1. [2136]

Klosterstraße 89 parterre mit Gartenaussicht ist eine Wohnung von 3 Piecen ab Michaeli zu vermiethen. Näheres b. Haushälter.

Gartenstraße Nr. 19 ist eine Wohnung, bestehend aus zwei geräumigen zweifenstrigen Stuben nebst einer dritten, welche als Küche eingerichtet werden kann, mit Bodengelaß zu vermiethen. [1758]

Mathiasstraße Nr. 52 sind 3 Stuben, Küche nebst Boden und Kellergelaß zu Michaeli zu beziehen. [2234]

[2227] **Pensions-Anzeige.**
1—2 Knaben, mos. Gl., welche das hiesige königl. Gymnas. besuchen, oder für dasselbe vorbereitet werden sollen, finden vom 1. Okt. ab in meiner Pensions-Anstalt bei guter leibl. Pflege, Nachhilfe und Unterricht im Hebr. eine liebevolle Aufnahme. Ein Piano steht zur Benutzung bereit. **H. Liebermann** i. Brieg.

Tauenzienplatz 4, 1. Etage sind mehrere möblirte Zimmer zu vermiethen. [2224]

Tauenzienstr. Nr. 8b dicht am Tauenzienplatz ist die Hälfte des ersten Stocks, bestehend aus 4 Zimmern zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [2241]

Rosenthaler-Straße 4
ist eine herrschaftiche Wohnung im 1. Stock mit sehr geräumigen Zimmern und ganz heller Küche rc. zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres im Spezereigewölbe daselbst.

Schmiedebrücke 45 ist der 3. Stock zu vermiethen und Michaelis zu beziehen, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kabinetten, Küche und Zubehör. Näheres par terre. [2238]

Preise der Cerealien rc.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 11. September 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	89—94	85	74—78	Sgr
dito gelber	90—92	87	74—78	„
Roggen .	59—61	57	52—55	„
Gerste . . .	45—47	43	38—40	„
Hafer . . .	24—26	22	19—20	„
Erbsen . .	54—57	51	45—48	„
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 16.	6. 6.	5. 27.	
dito Sommerfr.	5. 22.	5. 12.	5. —	
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 28.	6. 19.	5. 28.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 20⅓ à ¼ Thlr. bz.

10. u. 11. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"7'"25	27"6'"41	27"5'"82
Luftwärme	+ 11,8	+ 10,4	+ 14,9
Thaupunkt	+ 10,4	+ 9,6	+ 9,5
Dunstsättigung	89pCt.	94pCt.	65pCt.
Wind	SO	NO	NO
Wetter	bed. Reg.	Sonnenbk.	bedeckt
Wärme der Oder			+ 13,4

Breslauer Börse vom 11. Septbr. 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142⅓ bz.
dito	2 M.	141⅜ B.
Hamburg	k.S.	150 5/12 bz. u. B
dito	2 M.	149½ G.
London	k.S.	6. 24 B.
dito	3 M.	6. 21¾ bz.
Paris	2 M.	79½ bz.
Wien öst. W.	2 M.	72¾ bz.
Frankfurt	2 M.	56. 24 B.
Augsburg	2 M.	56, 24 B.
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		86 B.
Oester. Währg.		74 1/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	102¾ B.
dito 1852	4½	102¾ B.
dito 1856	4½	102¾ B.
dito 1854	4½	102¾ B.
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	124¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	102 1/12 G.
dito Kred. dito	4	95 7/12 B.
dito Pfandbr.	3½	97¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92 1/12 B.
dito Lit. A.	4	99⅜ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	99 7/12 B.
dito dito B.	4	100 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99⅛ G.
Posener dito	4	97⅓ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	102¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84 7/12 G.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	79¾ B.
Oest. Nat.-Anl.	4	59 5/12 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	112⅜ B.
dito Pr.-Obl.	4	92½ B.
dito Litt. D.	4½	99⅜ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		99⅜ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan.	4	.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	124⅛ G.
dito Lit. B.	3½	113¼ B.
dito Lit. C.	3½	124⅛ G.
dito Pr.-Obl.	4	92¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	99⅞ B.
dito dito Lit. E.	3½	82 1/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	—
Minerva	5	—
Schles. Bank		86 5/12 à ¼
Disc. Com.-Ant.		— bz.
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		64 G.
dito Loose 1860		60½ G.
Posen. Prov.-B.		90 G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.